

12
13

**Sonderdruck
im Halbformat A5**
Juni 2009

Herausgegeben im
Sabine Hinz Verlag
Alleenstraße 85
D-73230 Kirchheim
Tel.: (07021) 7379-0
Fax: (07021) 7379-10
info@sabinehinz.de
www.sabinehinz.de

www.kent-depesche.com

Lesen, was nicht in der Zeitung steht

mehr wissen besser leben

Michael Kents Depesche für Zustandsverbesserer – alle 10 Tage neu

Tierseuchen am Beispiel der **BLAUZUNGENKRANKHEIT**



Die Blauzungenkrankheit

Flächendeckende *Zwangsimpfung* mit *nicht* zugelassenen Impfstoffen!

Woher stammt das Virus/die Krankheit?

Strafmaßnahmen für Bauern, die nicht impfen wollen!

Können Naturheilmittel Blauzungenkrankheit heilen oder ihr vorbeugen?

Außerdem:

Superleckeres Rezept für Schlaraffenland-Rohkost-Torte

Studie: Geimpfte Kinder dreimal mehr krank!

Neue Lebensinsel-Projekte



Hallo Kristina und Michael! Danke für den Artikel zur Blauzungenimpfung, sehr gut! Dieses Thema hat mich heuer fast zwei Monate Zeit „gekostet“. Bin ja Gründungsmitglied und „Vielarbeiter“ beim Verein „Schöpfungsverantwortung Tier und Mensch“, welcher wegen eben dieser Sache gegründet wurde. *Wollte Euch fragen, ob ich dann diese und die kommende Depesche an alle im Verteiler der „Schöpfungsverantwortung“ senden darf. Oder vielleicht gibt es ja eine zusammengefasste Depesche?*

Folgende Infos möchte ich Euch noch zu kommen lassen: Zum „Insektenschutz“ hat Hans Urs aus der Schweiz (Urgestein im bäuerlichen Widerstand) eine sehr gute Methode erprobt, welche auf der Webseite www.bauernverband.ch/ unter: images/dasselfliegenbekaempfung_leicht_gemacht.pdf nachzulesen ist. Es geht hier zwar um die Dasselfliege, hilft aber auch bei anderen Insekten.

Auf der Seite www.tier-mensch.at finden sich gesammelte Infos zum Thema Blauzungenimpfung in Österreich, eine Liste mit allen uns gemeldeten Schäden nach der Impfung sowie die Berichte dazu (ist teils echt schlimm).

Wie Kristina auch schreibt, sind die Zahlenangaben zu Erkrankungen und Todesfälle extrem unterschiedlich. Man kann aber inzwischen sagen: In Deutschland sind ca. 0,02 Prozent der gesamten Rinder in den betroffenen Gebieten an BZK verendet. Die Situation ist aber in Deutschland anders als in der Schweiz und in Österreich. Würde ganz Österreich von der Blauzungenkrankheit betroffen sein, wären das bei 0,02 % 400 tote Tiere. Also, wo wäre da die „fürchterlich gefährliche und alles niederstreckende Seuche“? Diese Todesrate wäre so „hoch“, als würde in einem Betrieb einmal in 50 Jahren ein Tier verenden! Also eigentlich fast lächerlich. Schäden nach der Impfung betragen ein Vielfaches davon.

Übrigens trafen sich die „Vertreter des Blauzungenwiderstandes“ von Ö/CH am 26.04.09 in der Schweiz (ich war für Österreich dort) und diskutierten im Rahmen des Alpenparlamentes mit Anita Petek-Dimmer über dieses Thema. Unter www.alpenparlament.tv (Rubrik Vermischtes) kann man diese Aufzeichnung ansehen. Liebe Grüße, Fritz Loindl

Antwort: Hallo Fritz, ja – wie auch sonst – kann man die beiden Blauzungenartikel zu einer sog. S-Depesche zusammengefasst erhalten (Format A5). Du darfst diese gerne auch an Deinen speziellen Verteiler per E-Mail versenden.



... Ich kenne keinen „normalen“ Tierarzt, der z.B. auch Wasser- und Futterproben entnimmt, sich danach erkundigt, ob die Weide, auf der die Tiere waren, kürzlich gespritzt wurde, oder ob auf dem Nachbarfeld gespritzt wurde, keinen Tierarzt, der vorher gegebene Medikamente und Impfungen in die Anamnese (Vorgeschichte einer Krankheit, Falluntersuchung) einbezieht. Zu fordern wäre daher eine ordentliche Untersuchung eines jeden Krankheitsfalls. Denn wo man nicht sucht, da findet man auch nix. Und da es keinen Beweis für ein „Virus“ als Ursache der Blauzungenkrankheit (**BZK**) gibt, ist eine Impfung erst recht durch ordentliche klinische Studien zu prüfen. Zur „Ausbreitung“ der angeblichen Seuche: Wo die Aufmerksamkeit hingeht, geht die Energie hin. Hat man irgendwo einen Blauzungen-Fall entdeckt, werden Schutzzonen bis 150 km eingerichtet, und dort wird intensiver beobachtet – und getestet. Und wo viel getestet wird, findet man auch viel. Es ist immer der Ausgangsverdacht, der bei einer positiven Testung bei der Diagnose den Ausschlag gibt. Interessant wären die Statistiken der Tiererkrankungen und Todesfälle unabhängig (!) von der Diagnose. Wenn wir wirklich eine Seuche haben, müssen diese Zahlen ja insgesamt in bestimmten Gebieten gestiegen sein. Doch wenn ein neuerdings verwendetes Genfutter oder Medikament oder Pestizid die Ursache wäre, würde das ja niemand merken, weil niemand in diese Richtung schaut. Und: Sobald man dann gegen BZK impft, „kann es ja nicht mehr diese Krankheit sein“, die Symptome sind ja herrlich unspezifisch, und somit gehen die Meldezahlen automatisch zurück. Wie bei den Masern. Dort zeigt aber die Todesfallstatistik, dass die Todesfälle schon Jahrzehnte vor Einsetzen der Massenimpfungen stark zurückgingen. Der Rat, den wir Tierhaltern geben müssen, lautet: Schaut bei rätselhaften Erkrankungen dem Tierarzt genau über die Schulter. Löchert ihn mit Fragen, welche Ursachen denn sonst noch für die Symptome in Frage kommen könnten und lasst Euch nicht mit Allgemeinplätzen abspeisen. Nehmt Euren Tierarzt – höflich aber bestimmt – in die Pflicht.

Hans Tolzin, Herausgeber des unabhängigen Magazins „www.impf-report.de“ Marienstr. 9, 70771 L.-Echterdingen, Tel.: (07 11) 79 41 31 91, E-Mail: info@tolzin-verlag.de
Eine Sonderausgabe des „ir“ zur Blauzungenkrankheit erscheint Ende Juni



Hallo liebe Sabine, hallo lieber Michael, ich habe mit Interesse den Artikel von Kristina Peter in der Depesche 12/2009 zur Blauzungenkrankheit gelesen. Ausgehend von den generellen Erkenntnissen der Neuen Medizin für die belebte Materie (Pflanze/Tier/Mensch) handelt es sich bei den beschriebenen Symptomen hauptsächlich um ein Sinnvolles Biologisches Sonderprogramm (SBS) des äußeren Keimblattes (Ektoderm – Schleimhaut). Dieses SBS erzeugt in der Heilungsphase Fieber, Schmerzen, Schwellungen und Ausfluss.

Der dem zu Grunde liegende biologische Konflikt bezieht sich allgemein auf den Kontakt zur Außenwelt, wie z. B. ein Trennungskonflikt des „Sich trennen Wollens“, des „(z.B. schlechte Nahrung, einen Impfstoff o.ä.) nicht aufnehmen Wollens“, ein „Maul-Zungenkonflikt“. Für das Symptom des Durchfalls ist der biologische Konflikt des „Schnell loswerden Wollens“ maßgebend. Diese biologischen Konflikte können durch fremdartiges Futter, Genfutter, artfremde Tierhaltung etc. ausgelöst werden. Das Tier kann sich nicht trennen davon, muss es erdulden bzw. also zwangsweise fressen. Dass ein allgemein gesundes Tier schwerer einen biologischen Konflikt erleidet, sollte einleuchten.

Lösungen könnten natürliches, artgerechtes Futter sein, artgerechte Haltung und keine Chemie gegen die Mücken (Gniten). Ebenfalls sind die Impfungen zu unterlassen, die die Tiere weiter schwächen. Natürlich weiß auch ich, dass in einer Massentierhaltung dem politischen Druck zur Impfung schwer zu begegnen ist. Ich weiß von Schäfern, dass bei einer Unterlassung der Blauzungenimpfung der Versicherungsschutz erlischt, diese Menschen somit „erpresst“ werden. Homöopathie „bekämpft“ oft auch nur die Symptome, ist aber besser, als nichts zu tun. Bezüglich fremder Mikroben (und Viren, die es so nicht gibt) muss das Lebewesen in einer Heilungsform eines SBS sein, damit „fremde Mikroben“ tödlich krank machen, weil nur in diesem Zustand sich die Mikroben im Körper vermehren und aktiv sind. Eine Mückenübertragung ist aus meiner Sicht eher unzutreffend.

Man kann den Bauern nur empfehlen: Schützt Eure Tiere vor biologischen Konflikten (siehe oben), haltet sie artgerecht ohne zu impfen und der Chemie auszusetzen und sie werden gesund bleiben und gesunden Nachwuchs haben.

Mit lieben Grüßen von Dr. Burkhardt
www.bionatur-krebstherapie.de

INHALT

Zuschriften	2
Editorial / Impressum	3
Kurzmeldung	4
Termine & Treffs / Rohkost-Rezept	5
Vorwort zum Blauzungen-Artikel	6

Kristina Peter:

Blauzungen-Krankheit, Zwangsimpfung	7
Teil II	15

Vertiefendes/Ergänzendes	19
Depesche beziehen	20

IMPRESSUM

mehr wissen - besser leben erscheint 9 mal pro Quartal (36 x jährlich) und kann als Postversandausgabe über den Verlag (ggf. plus zusätzlicher PDF-Version per Mail) wie auch als Einzelheft über den freien Buch- und Zeitschriftenhandel bezogen werden.

Chefredaktion: Michael Kent

Redaktion: M. Kent, Sabine Hinz, Kristina Peter,
E-Mails: redaktion@kent-depesche.com
info@sabinehinz.de, kristinasurvival@hotmail.com

Zuschriften/Gastbeiträge: Sabine Hinz

E-Mail: mail@kent-depesche.com

Autoren: Michael Kent, Kristina Peter, Sabine Hinz sowie Gastautoren. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildsendungen. Zuschriften können ohne ausdrücklichen Vorbehalt veröffentlicht werden. Vom Leser verfasste Beiträge können aus redaktionellen Gründen abgeändert/gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder sonstiges Material übernimmt der Verlag keine Haftung.

Bildquellen: M. Kent, Photocase.de, bilderbox.de, wikipedia.de, www.dic.academic.ru Barbara Henrich, www.schaeferhof.de, www.salzburg.gv.at, www.tierarztbern.ch, www.animal-health-online.de, www.bbsrc.ac.uk, www.2.warwick.ac.uk, www.microbiologyonline.org, Foto: www.fwi.co.uk

Titelfoto mit freundlicher Genehmigung:

© www.schaeferhof.de

Erstveröffentlichung 12/2009: 04.06.2009

Adresse: Sabine Hinz Verlag, Alleenstraße 85
73230 Kirchheim, Tel. 07021/7379-0, Fax: -10

Internet: Verlag: <http://www.sabinehinz.de>
<http://www.kent-depesche.com>

Download von PDF-Depeschen:

www.kent-depesche.com/shop/

Druck: Eigendruck (Digitaldruck).

Regelmäßiger Bezug: Monatl. 3 Ausgaben, Euro 9,60
Jahresbezug: 36 Ausgaben, Euro 98,-. Druck- und E-mail-Ausgabe = zuzügl. 20 Cent pro Heft. Der Bezug kann telefonisch, per E-Mail, brieflich oder per Fax eingestellt werden – bei monatlicher Zahlungsweise zum Monatsende, bei jährlicher zum Jahresende.

Inserate: In der Depesche werden keine bezahlten Anzeigen abgedruckt. Copyright (c) 2009 by Sabine Hinz-Verlag, Kirchheim. Alle Rechte vorbehalten. Jedoch sind nicht-gewerbliche Weitergabe bzw. Vervielfältigungen einzelner Depeschenartikel für Bezieher der regelmäßigen Postversandausgabe gestattet.

KENNELNERNEN

Für Interessenten besteht einmalig die Möglichkeit, die Depesche unverbindlich kennen zu lernen. Hierzu die Postanschrift mit Stichwort „Kennenlernbezug“ an den Verlag senden und Sie erhalten die Depesche drei Monate lang (3 x 3, insgesamt 9 Ausgaben) für 10,- Euro. Es entsteht Ihnen daraus keine Aboverpflichtung!!



Sabine Hinz, Michael Kent

Blauzungen-krankheit

Michael Kent, 02.06.2009

Geehrter Leser!

Unsere letzten Depeschen behandelten Tierimpfungen, Heimtierfutter, Schweinegrippe – da dachte ich mir, es sei eine gute Idee, in diesem Zusammenhang nun jene Depesche zu veröffentlichen, an der Kristina Peter schon ein Jahr lang im Hintergrund arbeitet. Es geht um die ominöse Blauzungenkrankheit, die in den Jahren 2006 - 2008 einheimische Wiederkäuer in seuchenartiger Manier befallen und getötet hat. Im Gegensatz zu manch neumodischer Seuche, die vorwiegend aus Druckerschwärze bestand (wie z.B. die Vogelgrippe), leiden Schafe, Ziegen, Kühe und Rinder hier an echten, deutlich sichtbaren und teils tödlichen Symptomen – eines davon ist eine blau verfärbte Zunge, von der die Krankheit ihren Namen hat.

Es gibt wohl kaum ein Thema, bei dem mehr Verwirrung herrscht, als bei jenen verschiedensten Mikrolebewesen, Mehrzellern, Einzellern und ihren kleinsten Bestandteilen, aus denen sich menschliche, tierische und pflanzliche Körper zusammensetzen: Viren, Bakterien, Pilze.

Es heißt, ein menschlicher Organismus bestehe aus ca. 60 Billionen Zellen. 60 Billionen: das sind 60 Millionen Millio-

nen oder 60.000 Milliarden einzelne, für sich lebensfähige Zellen, kleinste Tierchen. Wem das schon viel erscheint, der möge sich vor Augen führen, wie viele *Mikroben* denselben Organismus bilden. In jeder Zelle leben Tausende von Bakterien, dort existieren ebenfalls Tausende von Viren; es gibt Pilze und Pilzbakterien in Arten und Variationen, die unvorstellbar sind. Doch dieselben leben natürlich nicht nur in den Zellen, sondern auch außerhalb, in der Zwischenzellflüssigkeit, im gesamten Verdauungstrakt, im Blut usw., so dass ein menschlicher, tierischer oder pflanzlicher Körper streng genommen eigentlich nicht aus Zellen besteht, sondern viel eher aus Mikroorganismen; aus Mikroben, die zudem die Fähigkeit aufweisen, sich je nach Situation, Milieu und Bedarf in Form, Gestalt und Funktion zu wandeln. Das erste und augenscheinlichste (und daher am leichtesten zu übersehende) Charakteristikum des Lebens ist, dass es eben *lebt*. Und Leben heißt Veränderung, Anpassung, Umformung, Variation.

Die moderne Schulwissenschaft begeht den größten aller ihrer zahlreichen Fehler, indem sie annimmt, das Leben sei etwas Statisches. Da wird nach Viren – das sind informationstragende und informa-

tionsvermittelnde Bestandteile des Lebens – geforscht, nach ihren Untertypen und deren Untertypen. Es wird beobachtet, aufgelistet, katalogisiert und dabei völlig übersehen, dass das, was heute existiert, morgen schon wieder anders sein kann. Es wird übersehen, dass Viren deshalb in Aktion treten, um eine Veränderung im Körper einzuleiten. Und jede eingeleitete Veränderung ist (abhängig von den gegebenen Umständen) in maximalem Ausmaß sinnvoll, nötig und zielführend. In anderen Worten: Es gibt nichts, was ein Organismus tut, das nicht einem Sinn entspräche. Ob der jeweilige Wissenschaftler den jeweiligen Sinn nachvollziehen kann, ist da eine ganz andere Frage. Das Leben agiert, und es reagiert. Änderungen in der äußeren Umgebung führen zu Änderungen im inneren Milieu. Und wenn ein Virus heute noch 10 Untertypen hat, dann kann es morgen, nachdem beispielsweise ein Reaktorunglück geschehen ist, bei dem Radioaktivität freigesetzt wurde, schon 75 Untertypen im selben Organismus geben. D.h. urplötzlich entdecken unsere lieben Forscher dann 65 neue Untertypen, die sie vorher „über-

sehen“ hatten. Die Wahrheit ist jedoch, dass diese 65 Untertypen nicht übersehen wurden, sondern, dass sie zuvor noch gar nicht da waren.

Es ist also ein komplett unnötiges Unterfangen, Viren, ihre Untertypen, ja sogar Bakterien zu katalogisieren, wenn man das Leben als solches nicht versteht. Denn man wird mit einer Katalogisierung niemals fertig. Das Leben lebt. Das Leben will überleben und deshalb ist es von Veränderung geprägt. Das muss man wissen, wenn man solche Erscheinungen wie die Blauzungenkrankheit verstehen können will – die hier nur beispielhaft für alle anderen denkbaren Erkrankungen steht. Wer die Sache einmal erfasst hat, versteht sie in jedem neuen Fall und kann zielführend agieren: Es sind nicht Viren oder Bakterien, es ist die Summe all dessen, was wir tun oder unterlassen bzw. was geschieht, was das Leben als solches beeinflusst. Tiere sind lebende Wesen. Und wenn Menschen Tiere auf eine Weise behandeln, die dem widerspricht, wie wir selbst (als lebende Wesen) gerne behandelt werden würden, dann entstehen nachteilige Reaktionen.

Wir alle kennen das Bild vom Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt oder auch die wissenschaftliche Weisheit „die Dosis macht das Gift“ – das ist so ziemlich alles, was wir wissen müssen, wenn wir uns auf die Suche nach den wahren Ursachen einer derart ominösen Erscheinung wie der sog. „Blauzungenkrankheit“ begeben. In diesem Fall gesellt sich aber noch ein neuer Aspekt hinzu: Während Schweinepest, BSE, Geflügelpest usw. vorwiegend in Betrieben mit Massentierhaltung auftraten, wo es artfremde Tierhaltung und Genfutter gab, zig Pestizide, dubiose, industriell gefertigte Fertigfuttermischungen, Dutzende von Impfungen und andere chemische „Helfer“, tritt die sog. Blauzungenkrankheit auch bei Tieren auf, die nach Bio-richtlinien gehalten werden, die Auslauf haben, ja teils sogar so etwas „Esoterisches“ wie eine gewisse Liebe, Aufmerksamkeit und Zuneigung ihrer Halter erfahren haben. Hier muss also ein weiterer Faktor im Spiel beteiligt sein, der noch unbekannt geblieben ist. Diesem Faktor wollen wir – auch mit Deiner Hilfe – gerne auf die Spur kommen. Denn Probleme lassen sich nur lösen, indem wahre Ursachen ermittelt werden.

Kurzmeldung aus der Rubrik: „Was Ärzte Ihnen nicht erzählen“

Studie: Geimpfte Kinder dreimal mehr krank

Bei Kindern mit der Standardgrippeimpfung gibt es eine dreifach höhere Wahrscheinlichkeit, im Krankenhaus zu landen. Die Impfung ist auch wirkungslos im Hinblick auf die Verhinderung von Krankheiten, wie neueste Forschungen bestätigten. Kinder mit Asthma sind besonders gefährdet, nachdem ihnen die jährliche Grippeimpfung verabreicht wurde (TIV, trivalent Grippeimpfung). Bei Kindern zwischen 6 Monaten und 18 Jahren wird diese jährliche Grippeimpfung empfohlen. Forscher der *Mayo Clinic* in Rochester

(Minnesota) haben diese Entdeckung nach einer Studie an 263 Kindern, die Grippe gehabt haben – unabhängig davon, ob sie geimpft waren oder nicht – gemacht. Sie entdeckten, dass Kinder, die geimpft gewesen sind, eine dreifach höhere Wahrscheinlichkeit hatten, Krankenhauspflege zu benötigen als jene, die nicht geimpft waren – und dass das Risiko bei Kindern mit Asthma noch höher war. Es wurde auch deutlich, dass die Impfung die Kinder nicht vor Grippe schützte, so die Forscher auf einer Konferenz diese Woche.

Quelle: 105. Intern. Conference of the American Thoracic Society, San Diego (Mai 2009) www.propagandaschock.blogspot.com/

Das Thema geht uns alle an, denn niemand überlebt allein. Was wir unseren Mitgeschöpfen antun – oder auch nur zulassen, fällt früher oder später auf uns selbst zurück. Begeben wir uns also auf die Suche und folgen wir Kristina Peter bei ihrer spannenden Ermittlungsarbeit ab Seite 7.
Michael Kent

Termine & Treffs

Die Zeit ist reif für eine neue, gesellschaftspolitische Bewegung, für nachhaltige Perspektiven für Mensch und Umwelt. Hierzu findet am **13. Juni 2009** in Bad Nauheim eine Infoveranstaltung statt. Thema: „Zukunftsprogramm „SensiTLive – Energie, Technologie, Strategie, humanökologisches Konzept“. Beginn 11.00 Uhr, Eintritt frei, Verpflegung zum Selbstkostenpreis. Programmpunkte u.a.: • Hintergrund von SensiTLive • Vorstellung von Lösungsstrategien • Das humanökologische Konzept • Zusammenhang zwischen Technologien u. SensiTLive • Die Ziele von SensiTLive • Wie kann man bei SensiTLive mitwirken und welche Bedeutung hat dies für jeden Einzelnen. Für weitere Informationen über den Inhalt der Veranstaltung setzen Sie sich bitte mit mir in Verbindung: Tel.: (0 76 81) 47 54 46. Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten.
www.zukunfts-allianz.org
E-Mail: info@zukunfts-allianz.org

Lieber Musikinteressent, am **4. und 5. Juli 2009** findet in Voigtsdorf (Erzgebirge) der diesjährige Termin des **Power Rhythm Basic Seminars** statt, das zweitägige Intensiv Rhythmusstraining für Musiker und Tänzer – mit T.A.S. Mani, dem Ausbilder der besten Perkussionisten Südiindiens, Direktor u. Gründer des Karnataka College of Percussion. Musikagentur Bolay („Musik Verstehen“) Fangostr. 9, D-73087 Bad Boll
Email: bolay.boll@t-online.de
Telefon: (0 71 64) 58 62
Mobil: (01 76) 4106 2440.

Prof. Dr. Bernd Gerken

Forstzoologe und Diplom-Chemiker, Hochschullehrer, Maler und Buchautor
Angestoßen durch Arbeiten an der Fachhochschule Höxter siedelte Prof. Gerken mit seiner Familie in den Süden Portugals um und begann dort ein Forschungsprojekt aufzubauen und weiterzuentwickeln, das auf dem Weg zum Miteinander liegt. Aus seinem reichen Erfahrungsschatz gibt Dr. Gerken mit seinem Vortrag vieles weiter, was auch in unserer Gegend umgesetzt werden könnte, z. B. in den Bereichen naturnaher Garten- und Waldbau, Ernährung, Gesundheit, Lebensstil.
Vortrag am **Freitag, 03.07.2009**, 97828 Marktheidenfeld, Beginn 19:30 Eintritt: 5,- Euro, www.derlebenskreis-Mhf.de
Norina Woelke, Tel.: (0 93 91) 91 72 78
www.derlebenskreis-Mhf.de

Es tut sich hier im Raum **Wien** sehr viel in Richtung Lebensinsel, nur halt mit anderem Namen...: 10. Juni, 19 Uhr, Wien. Ein absolut spannender Vortrag erwartet euch/Sie diesmal: **ALDUIGEO - Autarke Dörfer - ein Gesellschaftssystem der Zukunft!** Der Referent Helge Mück ist Softwareentwickler und Forscher im Aufbau lebensrelevanter und lebensnaher Sozialgemeinschaften. Auf der Suche nach praxisnahen Lösungen stellt er einen Weg vor, der ethische Grundsätze befolgt und größtmöglichen Freiheitsgrad und Lebensfreude vermittelt: **ALDUIGEO!** Menschen, die bei **ALDUIGEO** mitmachen, verbindet eine Lebensweise, die auf Vertrauen, Verständnis, naturgerechter Landwirtschaft, menschengerechter Bildung, Achtung und Respekt für alle Lebewesen und der Natur gegenüber beruht.
<http://www.alduigeo.at/>
Kontakt: wien@neueimpulse.org



Diese herrliche „Schlaraffenland“-Torte ist zu 100 Prozent vegan, zu 100 Prozent roh – und schmeckt einfach genial! Die Zutaten sollten natürlich alle aus Bio-Anbau stammen. Gesüßt wird sie ausschließlich mit Früchten. Und man spart Zeit, weil nichts gebacken oder getrocknet werden muss. Man braucht allerdings einen starken Mixer wie z.B. den *Thermomix*, um schöne cremige Massen herzustellen. Diese Torte ist ein Geschmackserlebnis und gleichzeitig wirkliche Nahrung für unseren Körper (unser Essen sollte eigentlich immer die Qualität haben, dass wir uns danach und schon währenddessen energetischer fühlen, anstatt müde zu werden).

Die Schlaraffenland-Rohkosttorte wird hauptsächlich mit Cranberries gesüßt. Cranberries stammen aus Amerika und sehen fast genau so aus wie Heidelbeeren, nur dass sie die stattliche Größe einer Kirsche erreichen. Die Indianer nutzten die hellrot bis schwarz gefärbten Früchte nicht nur als vitaminreiches Nahrungs- und Heilmittel, sondern auch zum Färben von Stoffen und Federn und zum Desinfizieren von Wunden.

Die Heilwirkung von Cranberries ist wissenschaftlich belegt: Sie wirken vor allem gegen Nieren-, Blasen- und Harnwegsinfektionen und stecken voller Antioxidantien, die die Zellen langsamer altern lassen. Cranberries halten sich von Natur aus sehr lange, getrocknet sogar noch länger. Unbestritten ist auch, dass Cranberries extrem viel Vitamin-C enthalten.

Leider habe ich vergessen, ein Foto zu machen, bevor sich die Leute auf die Schlaraffenlandtorte gestürzt haben... nun, lasse Dich überraschen!

Zutaten für den Boden:

200 Gramm Mandeln • 150 g Buchweizen • 100 g Cranberries getrocknet • 50 ml Wasser • Ein Esslöffel Zimt. Alles mixen und auf einer runden Kuchenform ausdrücken.

Zutaten für die Schokocreme:

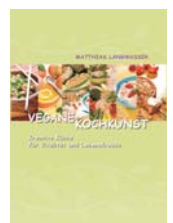
400 g Cashews • 100 g Cranberries getrocknet • 60 g Kakaopulver roh • 50 g Kakaobutter roh • Vanille gemahlen. Zuerst die Cashews und die Cranberries fein mixen, dann die restlichen Zutaten hinzufügen und alles zu einer Creme mixen. Diese Masse auf dem Boden verstreichen. Die Kakaobutter kann auch weggelassen und bei Bedarf durch einen Esslöffel Wasser ersetzt werden, falls die Creme zu trocken sein sollte.

Zutaten für die Mangocreme:

• 100 g Mangos getrocknet • 300 ml Wasser • 1 große Orange • 300 g Cashews. Die Mangos in 300 ml Wasser über Nacht einweichen. Dann zusammen mit der geschälten Orange und den Cashews sehr fein mixen. Diese Masse dann auf der Schokocreme verstreichen. Die Torte dann einige Stunden kühlen und vor dem Verzehr mit 250 g frischen Erdbeeren oder Himbeeren garnieren. Enjoy!

Viele weitere leckere Rezepte von **Matthias Langwasser** findet man in seinem Buch „Vegane Kochkunst“, das ein umfassender Ratgeber für eine vollwertige und rein pflanzliche Ernährung ist. Es liefert umfassendes Hintergrundwissen über vegane Ernährung, Grundrezepte für alle Mahlzeiten des Tages – mit Zutaten, die überall erhältlich sind, wo es biologische Lebensmittel gibt. Buch gebunden, DIN A4, durchgehend in Farbe mit mehr als 160 Rezepten, € 24,90 Euro – erhältlich beim Autor oder beim Sabine Hinz Versand.

Matthias Langwasser
Wakenitzufer 22,
D-23564 Lübeck
Mobil: (01 60) 44 61 274
Tel. (04 51) 70 74 94 77
Fax: (04 51) 70 74 94 79
matthias@langwasser.de
www.regenbogenkreis.de



Vorwort zum Artikel über die Blauzungenkrankheit

Liebe DepeschenbezieherInnen!

Es könnte sein, dass sich der eine oder andere beim Lesen des folgenden Artikels wundert, dass ich darin so brav von Viren und ihren Untertypen spreche – ohne groß zu widersprechen. Als Impfkritiker weiß man, dass die Beweislage für die Existenz von Viren dürftig ist. Man weiß auch, dass man sich deshalb über Viren, ihre verschiedenen Untertypen und deren Serotypen* eigentlich keine intensiveren Gedanken zu machen braucht, denn wenn der direkte Nachweis für ein Virus bisher nicht erbracht werden konnte, wie wird sich das dann erst mit den Nachweisen für seine Untertypen und deren Serotypen* verhalten? Wenn ich also im Folgenden von Viren und Serotypen* spreche, dann stelle ich damit – nicht ohne Ironie – den offiziellen Stand der Dinge vor, wie ihn die Schulmedizin sich ausgedacht – pardon – erforscht hat.

Hauptthema meines Artikels sollte jedoch nicht die Sinnlosigkeit einer Impfkation angesichts nicht bewiesener Viren sein, auch nicht die von Impfgegnern kritisierte Wirkungslosigkeit bzw. Gefährlichkeit der Blauzungenimpfung oder von Impfungen im allgemeinen. Das überlasse ich lieber den Experten (siehe *impf-report Blauzungenkrankheit* von H. Tolzin).

Ich möchte in meinem Artikel die Situation rund um die Blauzungenimpfung so darstellen, wie sie ein Tierhalter und Landwirt erlebt haben mag – und immer noch erlebt, möchte einen kleinen Einblick vermitteln in die Sorgen und Nöte der Landwirte und ich möchte – auch als Nicht-Landwirtin – Anstöße für mögliche Lösungen geben und dazu motivieren, dass wir uns für die Produzenten unserer Lebensmittel, für die Lebensqualität der sog. Nutztiere und damit automatisch für die Qualität unserer Lebensmittel einsetzen.

Denn was nützt es einem Tierhalter, der den Stall voller kranker Tiere hat, wenn ihm mitgeteilt wird, Impfungen seien schlecht? Natürlich ist diese Information wichtig,

und er kann sich daraufhin künftig gegen Impfungen entscheiden, womit er seinen Tieren schon einmal Gutes tut. Hilft ihm das aber, seine kranken Tiere kurzfristig zu retten oder zu heilen?

Auch die Vermutung, chemische Mückenabwehrmittel, die den Tieren über den Rücken gegossen werden, sog. Aufgussmittel (oder lat. Repellenzien) seien die Auslöser der Blauzungensymptome, hilft den Landwirten wenig. Die Mittel *sind* giftig und ungesund und lösen langfristige gesundheitliche Schäden aus. Allerdings berichtete ein mir bekannter Schäfer, er habe nur diejenigen seiner Schafe mit chemischen Mückenabwehrmittel behandelt, die nicht gemolken wurden. Dennoch litten sowohl behandelte als auch unbehandelte Schafe an den Symptomen, die man Blauzungenkrankheit nennt. Abgesehen davon werden diese Mückenabwehrmittel seit vielen Jahren benutzt, weil man die Tiere vor lästigen Stechmücken, Zecken, Milben und Fliegen schützen will. Warum treten die Blauzungensymptome dann aber erst jetzt *plötzlich* bei Tausenden von Tieren auf, und das nicht einmal gleichzeitig, sondern in einer seuchenartigen Bewegung von Nord nach Südost? Außerdem braucht es wirksame ungiftige Alternativen zu chemischen Insektengiften, denn in vielen Fällen kann ein Bauer Mückenabwehrmittel nicht einfach weglassen, weil seine Tiere sonst unter massivem Insektenbefall zu leiden hätten.

Tatsache ist, dass es kranke und leidende Tiere in den Ställen und auf den Weiden definitiv gab – ob man nun an Viren glauben mag oder nicht. Tatsache ist auch, dass nicht nur arme Tiere in Massenhaltung krank wurden, sondern auch relativ glückliche Bio-Tiere auf der Weide. Also kann die Haltungsart alleine nicht vor allen Krankheiten oder Symptomen schützen (nur die Wahrscheinlichkeit einer Genesung erhöhen).

Also gehe ich, bis es andere Beweise gibt, in meinem Artikel erst

einmal von einer Art Erreger aus, von einem Keim, der möglicherweise nicht (wie es heißt) von einer Mücke aus Afrika eingeschleppt wurde, sondern vielleicht aus einem Labor entflochte. Je nach allgemeiner Verfassung und psychischem bzw. Seelenzustand des Tieres (der bei vielen der heutigen auf Höchstleistungen gezüchteten Tieren deutlich labil ist) wird es nach Kontakt mit dem Erreger krank – oder nicht, wobei die Wahrscheinlichkeit eines Krankheitsausbruchs steigt, wenn der Erreger fremdartig ist (z.B. aus den Tropen oder einem Labor) und den Organismen der europäischen Tiere daher unbekannt ist. Das deckt sich auch mit der naturheilkundlichen Auffassung.

Was aber kann der Landwirt konkret im Krankheitsfalle tun? Mit homöopathischer Behandlung, Spezialkost und bester individueller Versorgung der Tiere genasen beispielsweise in einem nordrhein-westfälischen Bioland-Schäferhof (mit 250 Tieren) 52 von 69 schwer erkrankten Schafen. Das entspricht einer Heilungsrate von 75 bzw. einer Todesfallrate von 25 Prozent, was bei durchschnittlichen offiziellen Todesfallzahlen von 42 Prozent pro Schafbetrieb in Deutschland ein deutliches Zeichen für den Erfolg der naturheilkundlichen Behandlung und der Haltung nach biologischen Richtlinien ist. Ein anderer Landwirt konnte in seinem Betrieb erst dann vollständige Genesung von Blauzungensymptomen beobachten, als er kein Genfutter mehr verfütterte.

Ich bin mir auch sicher, dass es ungiftige und wirksame Mückenabwehrmethoden gibt. Wenn diese bekannt würden, können Landwirte den chemischen Leidensdruck ihrer Tiere und damit ihre Anfälligkeit für Krankheiten deutlich reduzieren. *Kristina Peter*

***Serotyp:** Die Virenkunde unterscheidet Spezies von Viren, die wiederum in Subspezies oder Subtypen unterteilt werden. Verschiedene Varianten eines Subtyps werden Serotypen genannt.

Blauzungenkrankheit und Zwangsimpfung

Eine tropische Tierkrankheit taucht in Nordeuropa auf und keiner weiß, wie sie zu uns kommen konnte. Viele tausend Tiere erkranken, manche sterben, manche überleben. Seltsamerweise wird in den Medien kaum darüber berichtet. Aus Angst vor der Seuche fordern viele Bauern eine Impfung. Eilig wird ein Impfstoff produziert, ohne Zulassung freigegeben und per Zwangsimpfung an Millionen Rinder, Schafe und Ziegen verabreicht. Ministerien und Veterinärämter berichten von der guten Verträglichkeit und vom Erfolg der Impfkation – viele Tierhalter jedoch von plötzlichen Todesfällen, Fehlgeburten und anderen Impfschäden in ihren Betrieben. Tierhalter, die nicht impfen und sowohl ihre Tiere als auch den Verbraucher (von Milch und Fleisch) vor den Gesundheitsrisiken einer nicht zugelassenen Impfung schützen wollen, erhalten Strafbescheide, ihre Konten werden gepfändet und ihnen wird mit Haft gedroht. Gleichzeitig erfahren sie, dass mögliche Impfschäden so gut wie nicht erstattet würden, einfach „weil keine zu erwarten seien“. Von den Ungereimtheiten und ungeklärten Rätseln rund um die Blauzungenkrankheit und deren Zwangsimpfung lesen Sie im folgenden Artikel.



Foto © Barbara Henrich, Besitzerin des verstorbenen Schafes

Vielleicht mag manch ein Leser denken: „Was interessiert mich als Nichtlandwirt die Blauzungenkrankheit, wenn diese nur für Wiederkäuer wie Kühe und Schafe, aber nicht für Menschen gefährlich ist?“ Nun, all das, woran das Tier leidet, kommt immer in irgendeiner Form auf den Konsumenten zurück – ob es sich nun um die Krankheit selbst, um die Folgen minderwertigen Futters, um Impfstoffrückstände in Milch und Fleisch oder um medikamentenverseuchten Dung handelt, mit dem letztendlich das Gemüse gedüngt wird. Somit betrifft das Thema wohl fast jeden von uns.

Die Blauzungenkrankheit

Die Blauzungenkrankheit sei – so heißt es von offizieller Seite – eine Virenerkrankung, die Wiederkäuer (Kühe, Schafe, Ziegen, Rehe etc.) befallt. Sie werde



Die Gnätze

aber nicht direkt von Tier zu Tier übertragen, sondern über winzige blutsaugende Stechmücken, sog. Gnitzen. Die eigentlich in Afrika und Südamerika heimische Krankheit sei zwar schon früher in europäischen Ländern aufgetreten, aber bislang ausnahmslos im warmen Süden wie Spanien, Portugal und Italien. Im Jahre 2006 tauchte die Blauzungenkrankheit dann zum ersten Mal in Nordeuropa auf.

Allererste Fälle wurden in Belgien, den Niederlanden und auch in Frankreich beobachtet – übrigens und seltsamerweise dieselben Länder, in denen vor

Das FLI (Friedrich-Loeffler-Institut) ist das Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV). Gleichzeitig ist das FLI das sog. nationale Referenzlabor für die Blauzungenkrankheit. Im Mittelpunkt der Arbeiten des FLI stehen die Gesundheit landwirtschaftlicher Nutztiere und der Schutz des Menschen vor von Tieren auf den Menschen übertragbare Infektionen.

*Referenzlaboratorien sind Laboratorien, die über eine besonders hohe Qualifikation auf ihrem Fachgebiet verfügen. Es gibt einerseits nationale Referenzlaboratorien, die von der jeweiligen Regierung ernannt werden, im Falle der Blauzungenkrankheit ist dies das Friedrich-Löffler-Institut auf der im Volksmund „Seucheninsel“ genannten Insel Riems (siehe auch Themenhefter Vogelgrippe) sowie andererseits internationale Referenzlaboratorien, die von der Europäischen Kommission ernannt werden (im Falle der Blauzungenkrankheit ist dies das Institute for Animal Health in Pirbright, England).

Jahren auch die ersten Fälle der Geflügelpest aufgetreten sind. Von dort breitete sich das Virus – oder was auch immer für den massenartigen Krankheitsausbruch verantwortlich war – über Nordrhein-Westfalen nach Niedersachsen und schließlich explosionsartig in fast ganz Deutschland aus – und zwar nicht, wie z.B. bei der Vogelgrippe anhand dubioser und medienwirksam inszenierter einzelner toter Tiere, sondern in Form tatsächlich massenhaft verendeter Rinder, Schafe u.a.

Symptome

Die Blauzungenerkrankung könnte laut eines vom Friedrich-Löffler-Institut* veröffentlichten Infoblattes von den Symptomen her gut auch Maul- und Klauenseuche, Rinderdurchfall oder eine von fünf weiteren aufgeführten Krankheiten sein. Klarheit könne ausschließlich ein Bluttest bringen.

Die Hauptsymptome der Blauzungenerkrankung seien hohes Fieber, Schrunden an Lippe und Nase, Schluckbeschwerden, Speicheln, Zähneknirschen (aufgrund von starken Schmerzen), Schmerzen in den Klauen, weshalb die Tiere viel liegen, gefolgt von Schwellungen im Gesicht. Die Tiere können kaum noch Nahrung aufnehmen und viele sterben qual-

voll. Während in Deutschland verhältnismäßig viele Schafe schwer erkrankt seien, sei die Infektion bei Rindern und Kühen meist milde oder völlig symptomlos verlaufen. Dennoch wirke sich auch eine mild verlaufende Infektion auf Leistung und Fruchtbarkeit aus, was bedeute, dass die Tiere plötzlich wenig oder gar keine Milch mehr geben und Fehlgeburten erleiden.

Ziegen, Kamele und Wildwiederkäuer wie Rehe zeigen nur schwache Symptome.

Die Mücke aus Afrika

Vom Blauzungenvirus soll es 25⁽⁰⁾ sog. Serotypen (Unteruntertypen) geben. Der 2006 in Deutschland erschienene Typ war seltsamerweise Serotyp 8. Seltsam deshalb, weil dieser bisher überhaupt noch nie in Europa aufgetreten war und letztendlich südlich der Sahara gesichtet worden war. Wie er von dort in die Niederlande und nach Belgien gelangt sein könnte, weiß eigentlich niemand so genau.

Aktuell ist folgende Theorie gültig: Eine afrikanische Gnitze pickt ein afrikanisches an der Blauzungenerkrankung leidendes Rind südlich der Sahara. Kurz nach dieser Blutmahlzeit, mit der die Gnitze auch das Blauzungenvirus in sich aufgenommen hat, gerät die Stechmücke (die aus eigener Kraft höchstens zwei bis drei Kilometer weit fliegen kann) in eine kräftige Windböe, die sie ca. 3.800 Kilometer weit über Berge und Täler bläst, bis sie schließlich völlig entkräftet inmitten einer Kuhherde auf einer belgischen Weide landet. Dort stürzt sie sich auf die nächstbeste Kuh, pickt diese und trinkt sich satt. Währenddessen infiziert sie die belgische Kuh mit dem Blauzungenvirus aus der afrikanischen Kuh.

Symptome der Blauzungenerkrankung



Geschwollene Köpfe und dicke blaue Zungen bei Schafen.



Eitriger Nasenausfluss und entzündliche Veränderungen an Nase und Mundschleimhaut.



Die Zitzen entzünden sich schmerzhaft, die Milch versiegt oft ganz.

***OIE:** Welttiergesundheitsorganisation, auch Internationales Tierseuchenamt genannt. Im Jahre 1924 wurde das Office International des Epizooties gegründet (Epizootie = epidemieartiges Auftreten seuchenhafter Erkrankungen bei Tieren). Die OIE kümmert sich um Tierkrankheiten auf globaler Ebene. 2003 wurde das OIE in World Organisation for Animal Health umgetauft, behielt als Kürzel aber „OIE“ bei.

***Neem oder auch Niem:** Ein 20 bis 40 Meter hoher, immergrüner Baum aus tropischen und subtropischen Regionen. Aus seinen Samen presst man das *ungiftige* Niemöl, welches eine abstoßende Wirkung auf Insekten fast aller Art hat.

Ganz neu ist die Erkenntnis der Weltorganisation für Tiergesundheit OIE*, dass auch nord-europäische Gnitzenarten als Virenüberträger tätig seien, so dass man jetzt davon ausgeht, dass die afrikanische Mücke gar nicht unbedingt im Norden überleben und sich dort vermehren können müsse. Es genüge, wenn sie bei ihrer Ankunft ein einziges Tier infiziere, die weitere Verbreitung des Virus könnten dann die einheimischen Gnitzen eben so gut übernehmen.⁽¹⁾ Allerdings gibt Dr. Wittkowski vom Tiergesundheitsdienst Bayern zu bedenken, dass ein Virenübergang nur bei jedem 10.000sten Stich gelinge.⁽²⁾

Virus-Herkunft unbekannt

Abgesehen vom Wind könnten die infizierten Gnitzen auch Flugzeuge oder Schiffe als Transportmittel genutzt haben. Das Virus könnte aber auch in einem importierten afrikanischen Schaf oder Rind nach Europa gekommen sein. Das Virus könnte auch ganz aus der Nähe direkt aus einem Labor gekommen sein (siehe Kapitel „Virus aus dem Labor“). Doch vielleicht gibt es das Virus ja auch gar nicht und die Symptome, die man Blauzungkrankheit nennt, haben ganz andere Ursachen...?

Vergiftung?

Da die Symptome der Blauzungkrankheit Vergiftungen ähneln, vermuteten manche Landwirte, dass die Blauzungkrankheit gar nicht von einem Virus, sondern von Giften verursacht werde. Gifte wie sie heutzutage in Nutztierbetrieben leider immer öfter zum Einsatz kommen. Dazu gehören chemische Entwurmungsmittel sowie sog. Aufgussmittel zur Abwehr von Insekten (z. B. *Butox* von *Intervet* oder *Bayofly* von *Bayer*)⁽³⁾.

Gnizen-Monitoring*: Mit dieser Vorrichtung auf dem Autodach werden Gnitzen gefangen und anschließend im Labor untersucht.



*Monitoring (engl.) to monitor: überwachen, überprüfen, kontrollieren, nachverfolgen

Diese Aufgussmittel bestehen aus aggressiven Insektengiften. Sie werden etwa alle 6 bis 10 Wochen auf den Rücken der Tiere entlang der Wirbelsäule aufgetragen. Das Fleisch solcher Tiere sollte daraufhin 18 Tage (!) lang nicht verzehrt werden, auch darf die Milch in den folgenden zwei Tagen nicht verkauft werden.

Der Wirkstoff von *Bayofly* (Cyfluthrin) wird gewöhnlich als Insektizid (Insektenvertilgungsmittel) in Holzschutzmitteln eingesetzt. Bereits das Einatmen könne zu Gesundheitsschäden führen. Es löse Brennen der Nasen- und Rachenschleimhaut sowie Reizhusten und Atemnot aus und irritiere den Verdauungstrakt. Nervenschäden wie Krämpfe, Zittern und Lähmungen seien möglich. Ferner reize es Augen und Haut, ja bei Berührung mit der Haut solle man es sofort abwaschen.⁽⁴⁾

Selbst Landwirte, die nicht bestätigen konnten, dass Aufgussmittel akute Blauzungssymptome auslösen, gaben an, dass bei häufiger Anwendung der Mittel Leberschäden entstehen könnten. Auch könne das *Bodenleben* durch die Chemikalien markant gestört werden, wenn diese vom Regen aus dem

Fell/der Wolle gewaschen würde. In Österreich ist *Butox* daher gar nicht erst zugelassen.

Im Falle der Blauzungkrankheit wurde die Behandlung mit chemischen Aufgussmitteln zur Vertreibung der gefürchteten Gnitzen jedoch sogar amtlich angeordnet, und zwar für alle Rinder und Schafe – ob konventionell oder Bio – und das, obwohl diese Mittel in der biologischen Tierhaltung nicht erlaubt sind.

Doch trotz *Butox* und *Bayofly* breitete sich die Seuche weiter aus. Heute, nachdem man das Insektengift mehrfach auf Millionen Rinder- und Schafrücken verteilt hat, weiß man, dass sich *Butox* und *Bayofly* zwar zur Abwehr von Fliegen eignen mögen, nicht aber zur Gnitzenabwehr.^(4a)

Die Gesamtheit aller in den Tierbetrieben eingesetzten Chemikalien führt unzweifelhaft langfristig zu einem geschwächten Organismus der Tiere und schafft so hervorragende Voraussetzungen für alle möglichen Krankheitserreger. Ob die seit Jahren eingesetzten Aufgussmittel aber *urplötzlich* bei so vielen Tieren *gleichzeitig* Symptome auslösen können, die sich geographisch ausbreiten, muss bezweifelt werden.

Natürliche Aufgussmittel

Falls die Gnitze wirklich die Schuldige an der Blauzungenerkrankung sein sollte, könnte sie mit Hilfe natürlicher Insektenabwehrmittel auf Neembasis* vertrieben werden. Auf der Webseite des österreichischen Bioverbandes www.bio-austria.at findet man eine Liste verschiedener Mittel, mit denen sowohl die Tiere selbst als auch die Ställe behandelt werden können.

Traurige Realität

Die Mücke-im-Wind-Geschichte mag ja lustig klingen, doch das, was in den Jahren 2006 bis 2008 in Ställen und auf Weiden geschah, war indessen überhaupt nicht lustig. Wer oder was auch immer hinter den Symptomen steckt, hinterließ vor allem in Schafherden eine schreckliche Spur von Leid und Tod.

Genauere Zahl der Krankheitsfälle unbekannt

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) gibt für das Jahr 2007 ca. 21.000 Krankheitsfälle (bei Rindern und Schafen zusammen) in ganz Deutschland an. Bei diesen Zahlen gilt aber ein Betrieb mit *einem* erkrankten Tier genauso als *ein* Krankheitsfall wie ein Betrieb mit einigen *hundert* kranken Tieren. Das Friedrich-Löffler-Institut FLI* hingegen spricht von ca. 27.000 Rindern (davon verstarben ca. 3.500) und von mehr als 32.000 kranken Schafen (davon verstarben 13.000). Ein Schäfer aus Nordrhein-Westfalen meinte aber, allein in seinem Bundesland seien schon 23.000 Schafe und 7.000 Rinder von der Tierseuchenkasse entschädigt worden, so dass die Zahlen für ganz Deutschland weitaus höher sein müssten.

Leider *hat* niemand diese wirklichen Zahlen. Nicht einmal das FLI* in Gestalt des nationalen Referenzlabors* für die Blauzungenerkrankung konnte mir da im Mai 2009 weiterhelfen: »Die Frage nach den an der Blauzungenerkrankung erkrankten Tieren und den daran gestorbenen Tieren können wir derzeit leider nicht beantworten.«

Im Jahre 2008 zog sich die Seuche dann deutlich zurück. Das BMELV* gibt für 2008 nur noch knapp 5.000 Fälle bei Rindern und 300 Fälle bei Schafen an, was man nun dem Erfolg der im Mai 2008 eilig eingeführten Zwangsimpfung zuschrieb. Ob die Seuche sowieso schon auf dem Rückzug gewesen war oder die Impfung tatsächlich wirkte, kann jetzt natürlich keiner mehr nachvollziehen.

Ein Landwirt erzählte mir jedoch, er habe seinen Betrieb 2008 als Versuchsbetrieb für einen der Impfstoffhersteller zur Verfügung gestellt. Es gab eine Impfgruppe und eine Placebogruppe*. Nach der Impfung erkrankte jedoch keines der Tiere, weder von den geimpften noch von den ungeimpften, was den Impfstoffhersteller natürlich enttäuschte, weil er sich verständlicherweise eine kranke Placebogruppe gewünscht hätte.

Virenbeweis fehlt

Ein echter wissenschaftlicher Nachweis für die Existenz des Blauzungenvirus ist bislang nicht bekannt. Diesbezügliche Anfragen bei den entsprechenden Forschungslaboratorien bzw. der Weltorganisation für Tiergesundheit (OIE*) wurden entweder gar nicht oder mit Verweisen auf deren allgemeine Webseite beantwortet, wo aber der gesuchte Beweis nicht aufzufinden war.

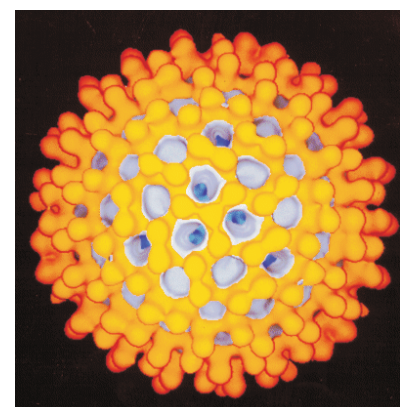
Zielgruppe des Virus

Es heißt, das Blauzungenvirus sei ausschließlich für Wiederkäuer gefährlich. Für andere Tiere oder Menschen drohe keinerlei Ansteckungsgefahr. Milch und Fleisch könne man – auch von kranken Tieren – bedenkenlos verzehren. Andererseits steht die Blauzungenerkrankung auf der OIE*-Liste der anzeigepflichtigen Tierkrankheiten, was bedeutet, dass das Fleisch solcher Tiere absolut genussuntauglich ist.⁽⁵⁾

Hund und Katze in Gefahr?

Auch weiß man aus Südafrika (der Heimat des Blauzungenvirus), dass Fleischfresser (Hunde, Katzen, wilde Fleischfresser) Träger des Blauzungenvirus sein können, selbst aber nicht erkranken.⁽⁶⁾ Folglich müsste man eigentlich zur gänzlichen Ausrottung des Virus – was ja das erklärte Ziel der flächendeckenden Zwangsimpfung ist – die gesamte Hunde- und Katzenpopulation ebenfalls impfen – was aber glücklicherweise nicht geschieht. Wildwiederkäuer werden genauso wenig geimpft, wobei die Zahl der zwei Millionen Rehe angesichts der 13 Millionen Hunde und Katzen (in Deutschland) fast noch vernachlässigbar erscheint.

Wo echte Virennachweise fehlen, müssen wie üblich Grafiken herhalten: Das Modell des Blue-Tongue-Virus (Blauzungenvirus) Serotyp-8.



Der Ruf nach einer Impfung

Die deutschen Schafhalter haben bereits im Jahr 2006 die Entwicklung von Impfstoffen gegen die Blauzungenkrankheit gefordert. Noch im Frühjahr 2007 lehnten Politik und Landwirtschaftskammer die Impfung ab, weil keine Impfstoffe vorhanden seien und eine Entwicklung mindestens zwei Jahre dauere.

Aufgrund schlechter Erfahrungen mit früheren Impfungen und der Tatsache, dass Rinder die Blauzungenkrankheit sehr viel besser überstehen als Schafe, kämpf(t)en viele Rinderhalter gegen eine Pflichtimpfung. Zahlreiche Schafhalter dagegen schöpften alle vorhandenen Möglichkeiten aus, um die Blauzungenimpfung, die zuvor laut der EU-Verordnung zur Bekämpfung der Blauzungenkrankheit übrigens *strikt verboten* war, lautstark zu fordern – ob der Impfstoff nun eine Zulassung hatte oder nicht.

Nicht nur konventionelle Schafhalter, von denen man nun annehmen könnte, es handle sich um Landwirte, die routinemäßig die Produkte der Pharmaindustrie bei ihren Tieren einsetzen, forderten die Impfung. Auch impfkritische und sehr gut informierte Bio-Bauern, die ihre Scha-

Slogan der Öffentlichkeitskampagne der deutschen Schafhalter im Jahr 2007 zur Durchsetzung einer Impfung gegen die Blauzungenkrankheit.



Die Ingenieure der Universität von Warwick (England/Westmidlands) schufen im Frühjahr 2008 ein großes 3-D-Modell des Blauzungenvirus. Damit sollen Biologen und Virologen besser in der Lage sein, neue Möglichkeiten auszuknabeln, wie das Virus am besten bekämpft werden könnte.

fe normalerweise kaum mit Chemikalien in Berührung kommen lassen und sie grundsätzlich homöopathisch behandeln, warteten auf die Impfung. Sie hatten genug vom Anblick ihrer tagelang mit dem Tode ringenden Tiere. Wenn mit diesen Tieren dann auch noch die eigene Existenz auf dem Spiel steht, ist der Griff nach jedem Strohhalm verständlich. Ob ein nagelneu entwickelter Impfstoff als *rettender* Strohhalm gelten darf, muss aufgrund konträrer Erfahrungsberichte vieler Rinder- und Schafhalter bezweifelt werden.

Impfstoffentwicklung in Lichtgeschwindigkeit

Mehrere Pharmafirmen machten sich gleichzeitig (*Merial* aus Frankreich, *Fort Dodge* aus den USA, *CVZ* aus Spanien und *Intervet* aus Holland) in Lichtgeschwindigkeit an die Entwicklung des gewünschten Impfstoffs. Schwierig kann das nicht gewesen sein, da für zwei andere Serotypen (BTV-2 und BTV-4) bereits Rezepturen existierten, man diese also nur geringfügig abwandeln musste, indem man

den Serotypen austauschte, die entsprechenden Virenteile auf Babyhamsternierchen züchtete – fertig ward der Impfstoff.⁽⁷⁾

Dringlichkeitsverordnung statt Zulassung

Während das übliche Zulassungsprozedere eines Impfstoffes mehrere Jahre dauert, bis ausreichend Studien vorliegen, konnten die ersten Blauzungenimpfungen bereits nach zwei Monaten verabreicht werden. Diese ungemeine Verkürzung der Zeitspanne zwischen Entwicklung und Zulassung war deshalb möglich, weil die Anwendung der nagelneu entwi-

***BMELV:** Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft u. Verbraucherschutz.

***Placebo:** Scheinmedikament, das äußerlich dem Vergleichsmedikament gleicht, aber keinen Wirkstoff enthält.

***BT:** Die Abkürzung für Blauzungenkrankheit lautet **BT** (zu engl. **Blue Tongue** = Blaue Zunge). Das Blauzungenvirus vom Serotyp 8 wird **BTV-8** genannt (zu engl. **Blue Tongue Virus**).

***Eine Feldstudie** ist eine wissenschaftliche Beobachtung unter natürlichen Bedingungen (außerhalb des Labors) im natürlichen Lebensraum des beobachteten Objektes.

ckelten Impfstoffe über eine sog. Dringlichkeitsverordnung des BMELV* erlaubt wurde. In diesen zwei Monaten – in denen sich die Impfstoffhersteller mit Volldampf an die Produktion von 84,5 Millionen Impfstoffdosen für Deutschland, Frankreich, die Niederlande und England machten – wurde der allererste Test mit den brandneuen Impfstoffen am lebenden Tier durchgeführt.

Auf die Idee mit dem Test kam der Präsident des Friedrich-Löffler-Instituts*, Dr. Thomas Mettenleiter, den wir ja bereits von der Vogelgrippe her gut kennen (siehe Film: „H5N1 antwortet nicht“ von Michael Leitner). In einer nicht öffentlichen Sitzung des Bundestagsausschusses für Landwirtschaft meinte er, das FLI* als verantwortliche nationale Zulassungsstelle für Tierimpfstoffe habe so gut wie keine Daten zu jenen BT*-Impfstoffen, die in zwei Monaten an mehrere Millionen Kühe, Schafe und Ziegen geimpft werden sollten.

Daher schlage er vor, wenigstens ein paar Daten noch rasch in einer sog. Feldstudie* zu sammeln. Allerdings war den Ausschussmitgliedern klar, dass die Daten wahrscheinlich doch erst nach Impfbeginn vorliegen würden und man auf jeden Fall „die Katze im Sack“ kaufen würde.⁽⁸⁾

In Frankreich war die Situation nicht besser. Dort steht im *Zulassungsbescheid* für die betreffenden Blauzungenimpfstoffe: „Die Wirksamkeit für Rinder wird gerade nachgewiesen.“⁽⁹⁾

Die flächendeckende *Zwangsimpfung* gegen die Blauzungenkrankheit war also – und das bestreitet auch keiner – ein einziger riesiger Feldversuch, ein riskantes Experiment mit einem bis dato unbekanntem Impfstoff.



Ein Schaf wird geimpft.

Schafe und Ziegen wurden einmal mit dem Blauzungenimpfstoff geimpft, Rinder zweimal im Abstand von 3 bis 4 Wochen. Viele Kühe versuchten zu fliehen, als sie den Tierarzt zum zweiten Impfdurchgang anrücken sahen.

Tadellose Zusammenarbeit der Behörden

Die o. g. erste Feldstudie* wurde vom Land Mecklenburg-Vorpommern unter wissenschaftlicher Begleitung durch das FLI* durchgeführt. Da im Internet keine Details zu dieser Studie zu finden waren, schrieb ich das FLI* an und bat um sachdienliche Hinweise.

Man antwortete, ich möge mich doch bitte an das Landesministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz von Mecklenburg-Vorpommern wenden, was ich umgehend tat. Nach längerer Wartezeit erhielt ich die Auskunft, die Studie sei zwar durch das Land Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt worden, jedoch seien die Studienergebnisse vom FLI* ausgewertet worden, weshalb dieses für die Veröffentlichung der Daten verantwortlich sei. Das daraufhin erneut konsultierte FLI* reagierte überrascht: »Die Antwort seitens des Landes Meck-

lenburg-Vorpommern irritiert uns etwas, da nach unseren Informationen das Land darum gebeten hatte, als Ansprechpartner für die Studie genannt zu werden.« So viel zur reibungslosen Zusammenarbeit von Politik und Behörden.

Die Feldstudie

Einige Wochen später wurde die wissenschaftliche Auswertung der Studie veröffentlicht. Sie fand vom 18. März bis zum 13. Mai 2008, also knapp zwei Monate lang, auf drei Betrieben in Mecklenburg-Vorpommern statt. Man impfte bei diesem Versuch 893 Rinder (die Placebogruppe bestand aus 314 Rindern) und 1.456 Schafe (Placebogruppe 324 Schafe). Da zu diesen Zahlen kontroverse Angaben kursieren, bat ich das Landesministerium von Mecklenburg-Vorpommern um einen kurzen Hinweis, welche Versuchstierzahlen denn die richtigen seien. Man schrieb mir u.a., Zahlen seien nicht maßgeblich.

Die Beobachtung von Langzeitwirkungen innerhalb von zwei Monaten ist naturgemäß unmöglich, weshalb man sich auf unmittelbar nach der Impfung auftretende Nebenwirkungen beschränkte wie Schwellungen an der Einstichstelle, erhöhte Körpertemperatur und Milchmenge. Fehlgeburten und Krankheiten traten im Laufe dieser Studie zwar auf, doch es hieß, die Unglücksfälle hätten nichts mit der Impfung zu tun gehabt.

Pannen bei der Feldstudie

Eine kurze Feldstudie ist immer noch besser als gar keine. Aber ob diese Feldstudie nun repräsentativ ist, wagt manch einer angesichts gewisser Details dann doch zu bezweifeln: So geschah es, dass man 100 Schafe *versehentlich* mit der doppelten Impfdosis bedachte und sich die mit der Feldstudie betrauten Experten nicht in der Lage sahen, das Geschlecht von 8 Tieren zu identifizieren (diese 108 Tiere schloss man ordnungsgemäß von der Studie aus).

Ziegen wurden überhaupt nicht in den Test mit einbezogen, mussten jedoch trotzdem an der Pflichtimpfung teilnehmen. Vor der Impfung besaß keines der Versuchsschafe Antikörper gegen die Blauzungkrankheit. Nach der Impfung hatten von 267 untersuchten Schafen 10 Tiere keine Antikörper entwickelt, während von den 86 untersuchten *nicht* geimpften Schafen plötzlich zwei Tiere ausreichend Antikörper besaßen. Dieses Phänomen schob man auf eine Verwechslung. Man hatte geimpfte Tiere irrtümlicherweise als ungeimpft gekennzeichnet.

Es sei an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen (siehe auch letzte Depesche zu Tierimpfungen), dass die Zahl der

Ausschnitt aus der Packungsbeilage des Blauzungen-Impfstoffes BTVPUR AIsap 8 des französischen Pharmaunternehmens Merial.

BTVPUR AIsap 8

Besondere Warnhinweise

Nur gesunde Tiere impfen.

Trächtige Tiere mit besonderer Sorgfalt behandeln.

Übliche aseptische* Maßnahmen anwenden.

Zum Einfluss von maternalen* Antikörpern auf die Impfung gibt es noch keine Untersuchungen.

Zum Einfluss der Impfung auf die Fertilität* bei männlichen Tieren (Spermatogenese)* gibt es noch keine Untersuchungen.

- ▶ Bei versehentlicher Selbstinjektion ist unverzüglich ein Arzt zu Rate zu ziehen und die Packungsbeilage oder das Etikett vorzuzeigen.
- ▶ Die Unbedenklichkeit des Tierarzneimittels während der Trächtigkeit und Laktation* ist nicht belegt.
- ▶ Es liegen keine Informationen zur Sicherheit und Wirksamkeit der gleichzeitigen Anwendung dieses Impfstoffs mit einem anderen vor. Daher ist die Unbedenklichkeit und Wirksamkeit der Anwendung dieses Impfstoffs mit einem anderen (entweder am selben Tag oder zu unterschiedlichen Zeitpunkten verabreicht) nicht nachgewiesen.

Antikörper keinerlei Rückschlüsse auf den *Schutz* vor der jeweiligen Krankheit erlaubt.

Milchqualität uninteressant

Auch hat man zwar die *Milchmenge*, nicht aber die *Milchqualität* nach der Impfung untersucht – was den einen oder anderen Milchprodukte-Verbraucher sicher interessiert hätte. Gleichzeitig wird – mit nullkommanull wissenschaftlichen Belegen in der Hand – frisch und frei behauptet, man könne die Milch und das Fleisch von frisch geimpften Tieren nach ganzen null Tagen Wartezeit, also sofort nach

***Aseptisch**: keimfrei

***Maternal**: lat. maternus = mütterlich, hier sind die Antikörper gemeint, die der Säugling von seiner Mutter bekommen hat und die das Jungtier in den ersten drei Lebensmonaten vor Infektionen schützen sollen.

***Fertilität**: Fruchtbarkeit.

***Spermatogenese**: Bildung von männlichen Samenzellen (Spermien)

***Laktation**: lat. lac = Milch, die Produktion von Muttermilch wird bei allen Säugetieren, auch beim Menschen, Laktation genannt.

***Die Zellzahl in der Milch** dient als Bewertungskriterium für *Milchqualität und Eutergesundheit* der Kuh. Bei den Zellen handelt es sich um abgestoßene Körperzellen und um weiße Blutkörperchen, die wegen eines Infektionsgeschehens vom Körper in das Euter gewandert sind. Die Zellzahl wird in Zellen pro Milliliter angegeben. Zellzahlen über 200.000 weisen auf mangelnde Eutergesundheit hin. Steigt die Zellzahl auf über 400.000 pro Milliliter, wird dem Landwirt der Milchpreis gekürzt. Besonders Kühe, die auf hohe Milchleistung gezüchtet sind, sind anfällig für Bakterieninfekte. Deren Milch hat nicht selten Zellzahlen bis zu 1 Million.

der Impfung, bedenkenlos genießen. Später stellte sich dann heraus, dass eine Nebenwirkung der Impfung eine bedenklich hohe Zellzahl* in der Milch war.

Impfstoffe ohne Zulassung

Schon am 2. Mai 2008 – 11 Tage vor dem geplanten Ende des Feldversuchs – wurde die Anwendung der nicht zugelassenen Impfstoffe gegen die Blauzungenkrankheit per Eilverordnung erlaubt und die 21 Millionen Impfstoffdosen (für D.) für 17 Millionen Euro trafen ein. Gleichzeitig wurde die Zwangsimpfung für alle Rinder, Schafe und Ziegen angeordnet. Beim Blick auf die Packungsbeilage packte dann aber manche Tierhalter das nackte Entsetzen.

Warnhinweise

Die Firma *Merial* zum Beispiel schreibt darin in einer umfangreichen Rubrik mit der Überschrift „Besondere Warnhinweise“, dass der Impfstoff nur *gesunden* Tieren verabreicht werden dürfe. Das Problem während der in aller Eile durchgeführten Impfkaktion war aber, dass wohl kein einziger Tierarzt Zeit hatte (und kein Bauer das Geld dazu), vor der Impfung bei jedem einzelnen Tier Fieber zu messen, Blutproben zu nehmen etc., um sich zu vergewissern, dass das Tier wirklich gesund war und geimpft werden durfte.

Unbedenklichkeit nicht belegt

In der Packungsbeilage steht ferner, dass die Unbedenklichkeit des Tierarzneimittels während der Trächtigkeit und Laktation* nicht belegt sei. In Milchkuhbetrieben wird man kaum eine Kuh finden, die nicht gerade trächtig ist oder gemolken wird. Wer dann noch Zuchtbullen sein ei-

gen nennt, wird gleich noch einmal überrascht, weil man auch nichts über den Einfluss des Impfstoffes auf die Fruchtbarkeit bei männlichen Tieren weiß. Daher (und weil Sperma von geimpften Tieren nicht so einfach exportiert werden kann) sind Zucht-Stiere von Besamungsstationen von der Zwangsimpfung befreit. Bauern, die ihre *eigenen* Zuchtstiere halten, müssen diese aber impfen lassen und riskieren damit das Ende ihrer eigenen oft über Jahrzehnte aufgebauten Zucht.

Wie Zuchtstiere sind auch Mastbullen vom Impfzwang ausgenommen. Nicht, weil diese sowieso bald geschlachtet werden und man den Verbraucher etwa vor geimpftem Fleisch schützen wollte. Als Grund wird angegeben, dass die Impfung von Mastbullen für den Impfenden zu gefährlich sei, da Mastbullen in derart engen Boxen stünden, dass sie denjenigen, der sie pieksen will, zornentbrannt zerquetschen würden.

Jährlich impfen

Die Dauer des Impfschutzes ist unbekannt, gibt die Packungsbeilage zu. Jährlich solle man aber schon impfen, heißt es.

Gentechnik im Impfstoff?

Die Impfstoffe seien ohne gentechnologische Verfahren hergestellt, heißt es von offizieller Seite. Der Hersteller *Merial* jedoch ignorierte meine mehrfachen diesbezüglichen Anfragen.

Zutaten der Impfstoffe

Wie das ja bei Impfstoffen generell üblich ist, enthalten auch die Blauzungenimpfstoffe eine Reihe von Zusätzen – z.B. eine Quecksilberverbindung, Aluminiumhydroxid und Saponin. Während die beiden ersteren als nerven- und hirnzellenschädigend bekannt sind, gilt Saponin als Blutverdünner. Gewisse Krankheitssymptome (Blut dringt über die Haut nach außen, Tier verblutet), die seit wenigen Jahren bei Kälbern beobachtet werden, legen den Verdacht nahe, dass hier die umstrittenen Zusätze von sämtlichen in den letzten Jahren im Stall eingesetzten Impfstoffen langsam ihre Wirkung tun.

Impffolgen

Immer wieder wird betont, die Dosis mache schließlich das Gift. Wenn man sich die dramatischen Erfahrungsberichte in Landwirtschaftsforen zu Gemüte führt, scheint die Impfdosis immerhin hoch genug, um – je nach Verfassung und Veranlagung des einzelnen Tieres – Nebenwirkungen aller Art auszulösen. Von Impfabzessen, extrem hohen Zellzahlen in der Milch, Fehlgeburten, Missgeburten, schwachen Kälbern, Euterentzündungen, Verlust von Euter teilen, Unfruchtbarkeit der Stiere und Kühe bis hin zu plötzlichen Todesfällen war eigentlich jede Katastrophe vertreten.

Dieser Artikel wird in der kommenden Depesche fortgesetzt, u.a. mit weiteren Hinweisen auf wahre Ursachen der Blauzungenkrankheit sowie Lösungsmöglichkeiten.

Quellen: (0) Im Herbst 2008 wurde der 25. Serotyp der Blauzungenkrankheit gefunden, man nannte ihn Toggenburger Orbivirus, abgekürzt TOV: <http://bvvet.kaywa.ch/p60.html>

(1) Einheimische Gnitzten als Überträger: www.schattenblick.de/infopool/tiere/fakten/tfvet227.html

(2) Wittkowski: www.mpr-bayern.de/3.1/mpr.de/data/media/2661/Milchpur%202-2007.pdf

(3) Aufgussmittel: www.demeter.de/index.php?id=1726&no_cache=1#top

(4) Cyfluthrin: www.enius.de

(4a) Aufgussmittel gegen Gnitzten unwirksam: Kleine Anfrage der Grünen und die Antwort der Bundesregierung finden Sie mit der Drucksachen-Nummer 16/12393 über die Internetseiten des Deutschen Bundestages unter:

<http://djp21.bundestag.de/djp21/btd/16/123/1612393.pdf> und mit der Drucksachen-Nummer 16/12820 unter:

<http://djp21.bundestag.de/djp21/btd/16/128/1612820.pdf>

(5) BT-Fleisch genusstauglich?: www.vetmed.uni-giessen.de/food-science/index-Dateien/lehre/f&h5.pdf

(6), (7) Aus: „Das Schweizer Archiv der Tierheilkunde“, Band 151, Heft 3, März 2009, 101 - 108

(8), (9) Nicht öffentliche Sitzung des Agrarausschusses vom 20.02.2009, Protokoll wurde mir streng vertraulich überlassen.

Blauzungenkrankheit und Zwangsimpfung (II)

Fortsetzung des Artikels zur Blauzungenkrankheit aus der letzten Depesche 12/2009.

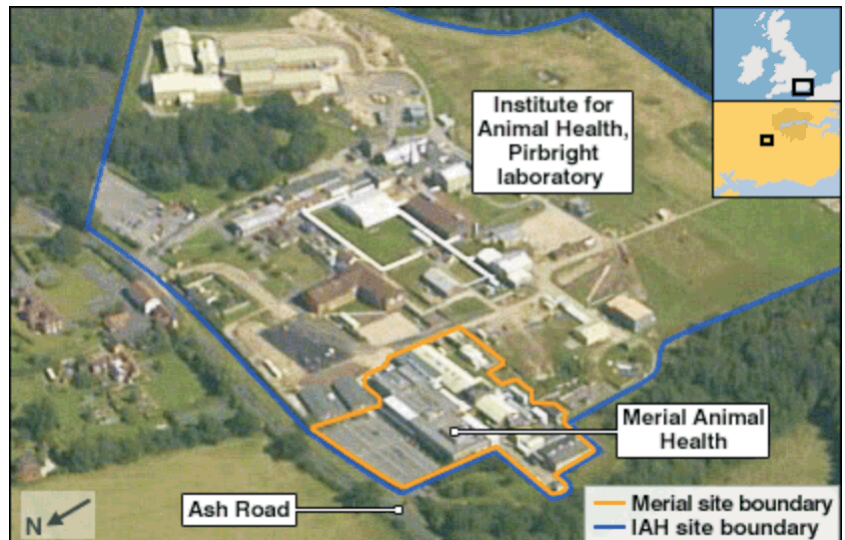
Im ersten Teil dieses Artikels beschrieben wir die Symptome der Blauzungenkrankheit, beleuchteten die verschiedenen Theorien ihrer Entstehung, den fehlenden Virennachweis, die paradoxe Zwangsimpfung per Dringlichkeitsverordnung sowie deren Nebenwirkungen und Folgen. Heute geht es um weitere mögliche Ursachen der Erkrankung sowie um Lösungsmöglichkeiten. mk

Tierarzt infiziert Tiere

Der absolut vermeidbare Skandal bei der Zwangsimpfung gegen Blauzungenkrankheit war die Tatsache, dass viele Tierärzte mit einer einzigen Kanüle *alle* Tiere eines Hofes impften. Zwar wurden die Veterinäre später dazu ermahnt, für jedes Tier eine eigene Spritze zu verwenden, aber da waren schon etliche Millionen Tiere geimpft. Falls auch nur ein einziges Tier irgendein Virus z.B. das Blauzungenvirus in sich getragen hatte, dann sorgte der Tierarzt (der ja wohl meist an die schulmedizinische Theorie der Ansteckung glaubt) mit der Ein-Kanülen-Methode dafür, dass alle anderen Tiere im Stall mit dem vorhandenen Krankheitserreger infiziert werden konnten. Der Tierarzt fungierte praktisch als Riesengnitze.

Kaum Entschädigung für Impfschäden

Wenn im Anschluss an die Impfung gesundheitliche Probleme auftreten, so muss *der Landwirt* beweisen, dass es sich um einen Impfschaden handelt. Doch welcher Landwirt sollte überhaupt auf die Idee kommen, einen möglichen Impfschaden nachweisen zu wollen? In der Schweiz jedenfalls keiner. Dort hatte das Bundesamt für Veterinärwesen



Luftaufnahme des internationalen Referenzlabors für die Blauzungenkrankheit in Pirbright/England. Auf demselben Gelände befinden sich Laboratorien des Blauzungenimpfstoffherstellers Merial. Als 2007 in England die Maul- und Klauenseuche ausbrach, vermutete man, das Virus käme aus dem Merial-Labor.

verkündet: „Da keine relevanten unerwünschten Wirkungen durch die Impfung erwartet werden, gibt es dafür auch keine Entschädigungen“.⁽¹⁰⁾ Die Bayerische Tierseuchenkasse informierte am 30. Juli 2008 darüber, dass sie Fehlgeburten, die im Anschluss an die BT*-Impfung eintreten sollten, nicht entschädigen. Falls es zu Beeinträchtigungen im Bestand käme, müsse der Halter das eben hinnehmen.⁽¹¹⁾ In einigen Bundesländern Deutschlands erhalten Landwirte immerhin dann eine Entschädigung, wenn Fehlgeburten innerhalb der ersten 5 bis 14 Tage (je nach Bundesland) nach der Impfung eintreten – aber nur, wenn andere Gründe ausgeschlossen werden können. „Spät“folgen ab dem 6. bzw. 15. Tag werden nicht entschädigt. Viele Landwirte wären daher ohne private Ertragsschadenversicherung längst pleite.

Neue Serotypen im Anflug

Bei angeblich 25 bekannten Blauzungen-Serotypen war eigentlich keiner besonders überrascht, als Ende September Serotyp 1 in Frankreich auftauchte. Man befürchtete, er könne im

Frühjahr 2009 das Rheinland erreicht haben. Noch bevor man sich aber so richtig um Serotyp 1 kümmern konnte, erschien Mitte Oktober 2008 Serotyp 6 (BTV*-6) auf der Bildfläche, und zwar in drei holländischen Rinderbetrieben.

Illegaler Impfstoff?

Nun ist BTV-6 aber kein natürlicherweise vorkommender Blauzungen-Virus-Typ (die „natürlichen“ heißen „Feldviren“), sondern ein sog. *Impfvirus*! Ein Impfvirus ist ein Virus, das beispielsweise in einem Labor lebt. Dort wird es extra für den Einsatz in Impfstoffen *geschaffen*. Das gefundene BTV-6 ist offenbar Bestandteil eines Lebendimpfstoffes, der zwar in der EU verboten, in *Südafrika* jedoch im Einsatz ist. Das lässt entweder auf den illegalen Einsatz von Lebendimpfstoffen schließen oder aber auf einen erfolgreichen Fluchtversuch des Virus aus einem Labor. Letzteres ist nicht so sehr an den Haaren herbeigezogen, da Ähnliches bereits im Jahre 2007 in England geschehen sein soll:

*BT: Blue Tongue (engl.): blaue Zunge.

Virus aus dem Labor?

Damals brach plötzlich die Maul- und-Klauenseuche (MKS) in einem südenglischen Bauernhof aus. Da England erst sechs Jahre zuvor etliche Millionen Tiere aufgrund eines MKS-Ausbruches abgeschlachtet hatte, befürchtete man ein erneutes Fiasko ähnlichen Ausmaßes und tötete die 60 betroffenen Rinder. Interessant war damals, dass sich fünf Kilometer vom betroffenen Rinderbetrieb entfernt das *Institute for Animal Health (IAH)* in Pirbright befindet (siehe Foto). Jenes IAH ist gleichzeitig das internationale Referenzlabor für die Blauzungenkrankheit. Das IAH teilt sich das tiermedizinische Forschungszentrum mit dem Pharmaunternehmen *Merial* (der Hersteller eines der Blauzungenimpfstoffe), das dort u. a. Impfstoffe gegen die MKS herstellte. Die britischen Behörden teilten damals mit, dass die 60 getöteten Rinder genau mit jenem MKS-Virentyp infiziert waren, der im Labor von *Merial* für die Impfstoffherstellung gezüchtet worden sei. *Merial* stellte die Produktion des entfleuchten Erregers daraufhin vorerst ein.

Serotyp 11 folgt

Damit nicht genug: Im Frühjahr dieses Jahres schaffte es BTV*-11 ebenfalls nach Nordeuropa, genauer gesagt nach Belgien. Bis

auf eine Kuh zeigten alle anderen für positiv befundenen Kühe keine Symptome, so dass man getrost davon ausgehen kann, dass Serotyp 11 niemals gefunden worden wäre, wenn die tiermedizinischen Institute nicht plötzlich so begeistert nach Blauzungen-Serotypen suchen würden. Auch bei Serotyp 11 rätselt man um dessen Herkunft. Wieder vermutet man, dass es sich *nicht* um einen „natürlichen“, sondern um einen *im Labor* „geborenen“ Virustyp handle. Nach BTV-8, BTV-1 und BTV-6 wäre das der vierte Virustyp, womit wir – sollten sich alle Typen als aus schulmedizinischer Sicht ansteckend erweisen – bereits bei vier jährlichen Impfungen angelangt wären. Für Serotyp 1 hat die Bundesregierung bereits einen entsprechenden Impfstoff (ebenfalls ohne Zulassung) geordert. Er soll vorerst aber noch nicht verabreicht werden.

Wenn zu allen BT-Impfungen dann noch alle anderen empfohlenen Impfungen, wie z.B. bei den Rindern Mutterkuhimpfungen gegen Kälberdurchfall, Impfungen gegen BHV-1 (Rinderherpes), gegen BVD (Rinderdurchfall) und bei den Schafen gegen Moderhinke, gegen Breiniere, etc. dazurechnen, dann bräuchten wir bald nicht mehr über Sinn oder Unsinn von Impfungen zu debattieren, weil sich Impfschäden (bei Tier und Verbraucher) viel deutlicher zeigen würden. Um diesem Impfwahn vorzubeugen und aufgrund von schlechten Erfahrungen mit früheren Impfungen, organisierten sich einige Bauern und verweigerten die Blauzungenimpfung.

Wenn ein Bauer nicht impfen will...

Eine Landwirtin berichtet: »Wir haben Widerspruch gegen die Impfpflicht eingereicht und ei-

nen Ausnahmeantrag gestellt, der aber abgelehnt wurde. Dann wurde alles dem Rechtsanwalt der IggT (Interessengemeinschaft Gesunde Tiere: www.ig-gesunde-tiere.de), in der wir Mitglied sind, übergeben. Letzte Woche hatten wir den Gerichtsvollzieher am Hof. Es ging um die 38 Euro Bearbeitungsgebühr. Mein Mann fragte, was passiere, wenn er nicht zahle. Die Antwort war, er melde es und dann würden wir wieder etwas hören. Die Bußgelder sind je nach Landkreis sehr verschieden, aber es ist keiner dabei mit 25.000 Euro, womit Impfverweigerern einst gedroht worden war. In manchen Landkreisen wird Bußgeld pro Betrieb (500 Euro) erhoben, in manchen pro Tier (20 - 50 Euro) und wieder in anderen pro Tierart (2.000 Euro). Die Zwangsgeldandrohung kann mit Erzwingungshaft durchgesetzt werden. Wir wären sofort dabei, dafür ins Gefängnis zu gehen.«⁽¹²⁾

Bußgelder und Zwangshaft waren aber nicht die einzigen Stolpersteine, die man den Impfverweigerern in den Weg legte. So verbot man, ungeimpfte Tiere vom Hof weg zu transportieren. Wie soll der Bauer dann seine Tiere auf die Sommerweide bringen, wenn diese nicht direkt am Hof ist? Wie soll er Handel treiben können, wenn er keine Tiere verkaufen darf?

Freiwillig impfen besser?

Nach Ansicht der Impfbefürworter führt die Impfung gegen eine Seuche nur dann zum Ziel (nämlich das Virus endgültig zu vertreiben), wenn mindestens 80 Prozent aller Wiederkäuer geimpft sind. Eine freiwillige Impfung ist daher – in ihren Augen – für die Katz, weshalb sich Impfbefürworter und Impfgegner an diesem Punkt kaum werden einigen können. Was also tun?

***Zistrosen** sind stark verzweigte, buschige Sträucher mit aromatischem Harz. Sie wachsen im Mittelmeerraum auf trockenen, steinigen und nährstoffarmen Flächen.

***Staphylokokken:** gr. Staphyle = Weintraube und kokkos = Kügelchen. Staphylokokken sind folglich runde weintraubenähnlich angeordnete Bakterien, die natürlicherweise auf Haut und Schleimhäuten vorkommen. Bei geschwächter Allgemeinverfassung rufen sie u. a. Hautinfektionen, Abszesse u. ä. hervor. Sie können auch nach Unfällen oder Operationen Wundinfektionen auslösen. Bei etlichen Krankheiten sind Staphylokokken mit von der Partie z. B. Bronchitis, Lungenentzündung und Mittelohrentzündung. Charakteristisches Zeichen ist, dass dickflüssiger, gelber, hartnäckiger Eiter produziert wird.

Pflanzliches Präparat hilft

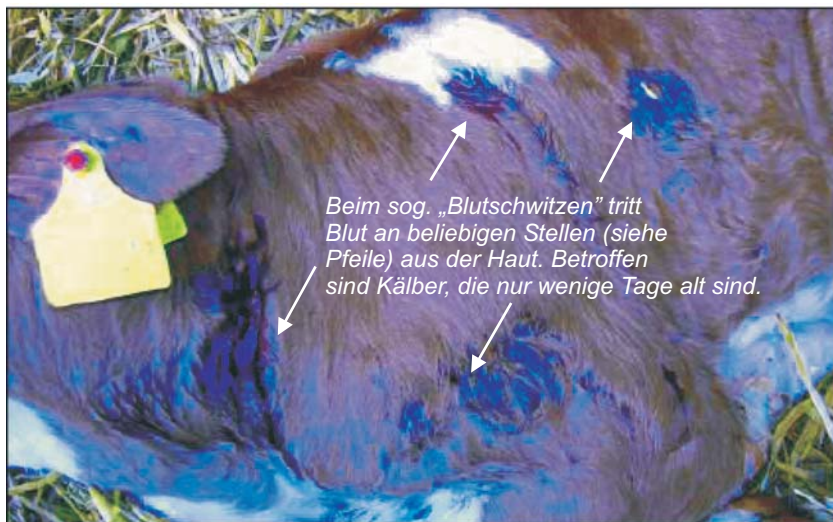
Ein Schäfer beispielsweise berichtete von einem Präparat (*Cystus052*), das in der Naturheilkunde gegen grippale Infekte bei Menschen eingesetzt wird. Es wird aus der im Mittelmeerraum heimischen Zistrose* gewonnen, die ein Mehrfaches an Antioxidantien enthalten soll als beispielsweise Grüntee. Schäfer Alois Tigges aus Kirchhundem im Sauerland sprühte das Mittel seinen Schafen (nachdem die ersten an der Blauzungkrankheit gestorben waren und 60 weitere Tiere krank in der Herde litten) regelmäßig in die Nüstern. *Kein Schaf starb mehr* und die kranken genasen wieder.⁽¹³⁾

Woher kommt die Seuche?

Krankheitssymptome, die seuchenartig auftreten, haben viele Ursachen gleichzeitig. Wenn wir die Gnitze-im-Sturm-Geschichte und die (versehentliche?) Freisetzung von Viren aus Laboratorien einmal außer Acht lassen, dann ist der Transport von Tieren rund um den Globus sicherlich eine Mitursache. So heißt es beispielsweise, dass die einheimischen afrikanischen Schafstämme gegen die Blauzungkrankheit von Natur aus immun seien. Das Virus könnten sie aber dennoch in sich tragen. Wird ein solches Schaf nach Nordeuropa eingeflogen, dann

Aktiv werden

Wer aktiv helfen möchte, nehme bitte mit der Interessengemeinschaft *Gesunde Tiere* (www.ig-gesunde-tiere.de, Herr Wachinger, Tel.: 08121-82442) Kontakt auf. Dort erfährt man den aktuellen Stand der Dinge, erhält Unterschriftenlisten und Musterbriefe, die man an Politiker und Behörden schicken kann.



Beim sog. „Blutschwitzen“ tritt Blut an beliebigen Stellen (siehe Pfeile) aus der Haut. Betroffen sind Kälber, die nur wenige Tage alt sind.

bringt es natürlich auch seine im und auf dem Körper ansässige afrikanische Schafmikroorganismengesellschaft mit. Ähnlich wie der Körper eines europäischen Touristen in Afrika mit der exotischen Mikrowelt seines Urlaubslandes überfordert sein kann und mit Durchfall, Malaria, Staphylokokken* oder Parasiten zu kämpfen hat, so haben jetzt die europäischen Schafe ebenfalls Probleme mit den eingeschleppten Mikroben.

Eine deutliche Beschränkung der Tiertransporte „quer durchs Universum“ könnte hier helfen, was aber aus Wirtschaftlichkeitsgründen leider kaum realisiert werden wird.

Die Sorgen der Bauern

In den letzten Wochen und Monate habe ich viele Stunden in den unterschiedlichsten landwirtschaftlichen Internet-Foren verbracht. Im Schafhalter-Forum, im Ziegenhalter-Forum, im Landlive-Forum, im Landfrauen-Forum etc. und erlebte mit, wie sehr sich die Hobby- und Berufslandwirte um ihre Tiere sorgten, wie unsicher sie im Bezug auf die Zwangsimpfung waren, wie sie sich nach konkreten Informationen sehnten (die sie von ihren Verbänden, den Landräten, Tierärzten

und Veterinärämtern *nicht* bekamen), wie sehr sie mit ihren Tieren litten, wenn diese krank waren, wie sie nur noch voller Angst ihre Ställe oder Weiden betreten, weil sie nicht wussten, welches Grauen sie jetzt wieder empfangen würde, wie sie resigniert wieder und wieder den Abdecker rufen mussten, der die Tierleichen abholte, und wie sie sich letztendlich um ihre gesamte Existenz sorgten.

Neue Tierkrankheiten

Wenn die Blauzungkrankheit überstanden ist, dann ist das nicht das Ende vom Alptraum! Schon jetzt stehen die nächsten „neuen“ Tierkrankheiten in den Startlöchern: Zum Beispiel die sog. Bovine Besnoitiose.⁽¹⁴⁾ Diese Krankheit lässt Rinder fiebern, abmagern und an merkwürdigen Hautveränderungen leiden. „So etwas habe ich noch nie gesehen“, ließ eine eher hilflose Tierärztliche Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität in München verlauten, als dort im August 2008 die erste Kuh mit Besnoitiose-Symptomen aufgetaucht war.

Kälber „schwitzen“ Blut

Noch mysteriöser ist das sog. Blutschwitzen bei Kälbern. Wenige Tage alte Kälber sterben in-

nerhalb weniger Stunden. Ein betroffener Landwirt aus Bayern: „Wenn du siehst, wie sie elendig draufgehen, gehst weg. Du bist machtlos, das hält man nicht aus.“⁽¹⁵⁾ An beliebigen Stellen quillt Blut aus der Haut. Wenig später tritt Blut aus den Augenhöhlen hervor. Dann färben sich ganze Hautpartien rot und schließlich rinnt Blut aus dem Darm. Kurz darauf stirbt das Kalb. 150 deutsche Kälber starben in den letzten zwei Jahren auf diese Weise. Die Dunkelziffer dürfte höher sein, weil keine Meldepflicht besteht.

Aber: Die meisten Tiere leben in enger Stallhaltung und erhalten *gentechnisch verändertes* Futter. Kälber werden schon im ungeborenen Zustand mit Impfungen traktiert. Trächtigen Kühen wird oft eine zweifache sog. Mutterkuhimpfung zum angeblichen Schutz der Kälber gegen Durchfall verabreicht. Abgesehen davon werden die meisten Kälber bereits am dritten Tag oder früher von ihren Müttern getrennt (bei Milchschafen ist es ähnlich) und allein dieses aus wirtschaftlichen Gründen millionenfach begangene Verbrechen begründet meiner Ansicht nach eine Reihe von gesundheitlichen Problemen bei den betroffenen Tieren. Ja, es wäre höchst ungewöhnlich, wenn sich die Tiere bei dieser Behandlung in bester Verfassung befänden.

Doch werden all diese anderen möglichen Krankheitsursachen gar nicht erst in Betracht gezogen. So schrieb mir Impfkritiker Hans Tolzin (www.impfkritik.de): »Ich kenne keinen „nor-

malen“ Tierarzt, der auch Wasser- und Futterproben entnimmt, sich danach erkundigt, ob die Weide, auf der die Tiere waren, kürzlich gespritzt wurde, oder auf dem Nachbarfeld gespritzt wurde, keinen Tierarzt, der vorher gegebene Medikamente und Impfungen in die Falluntersuchung der Krankheitsentstehung (Anamnese) einbezieht. Zu fordern wäre eine ordentliche Untersuchung eines jeden Krankheitsfalls. Denn wo man nicht sucht, findet man auch nichts. Der Rat, den wir Tierhaltern geben müssen, ist: Schaut bei rätselhaften Erkrankungen dem Tierarzt genau über die Schulter. Löchert ihn mit Fragen, welche Ursachen denn sonst noch für die Symptome in Frage kommen könnten.«

Wir bestimmen!

Wie kann die Zahl der möglichen Krankheitsursachen (Genfutter, leistungssteigernde Futterzusätze, enge Boxen, Spaltenböden, chemische Insektenabwehrmittel, Impfungen) reduziert werden? Durch unser tägliches Verhalten als Verbraucher!

Der Bauer *kann* statt billiger und minderwertiger Massenware weniger produzieren, aber das in hoher Qualität. Er *kann* seine Boxen vergrößern, er *kann* die Kälber länger bei ihren Müttern lassen, er *kann* natürliches Futter kaufen, er *kann* sich gegen Antibiotikagaben oder Impfungen entscheiden und statt dessen seine Tiere homöopathisch stärken und im Krankheitsfalle naturheilkundlich behandeln. Aber, er kann all das *nur* tun, wenn er

für seine Produkte einen fairen Preis bekommt.

Der Unterschied zwischen Bio und Nicht-Bio

Die Blauzungenkrankheit trat weiträumig auf, ob es nun eingekerkerte Tiere in schmutzigen Ställen waren oder auf saftigen Kräuter-Almen lebende Bio-Tiere. Ein entscheidender Unterschied zwischen konventioneller und biologischer Tierhaltung ist jedoch, dass ein konventioneller Bauer überhaupt nicht die Kapazitäten hat, jedes kranke Tier zu pflegen (in Großbetrieben gibt es für einige hundert Tiere einen einzigen Betreuer). Bei Schafen war oft die Hälfte der Tiere oder mehr krank! Ein konventioneller Bauer mit Hunderten Schafen und Kühen kann seine kranken Tiere, die ja nichts mehr „leisten“, nicht Tag und Nacht pöppeln und durchfüttern. Das bezahlt ihm keiner! Also starben die Tiere. Die Tierseuchenkasse entschädigte zwar, erhöhte daraufhin aber die Beiträge für die Landwirte um das Doppelte bis um das Sechsfache. Mit der Entschädigung kaufte der Bauer neue Tiere *und machte weiter wie bisher!*

Bio-Bauern dagegen waren viel eher in der Lage – aufgrund kleinerer Bestände und ihres höheren Engagements – sich um jedes kranke Tier zu kümmern, es zu pflegen, mit Spezialkost zu pöppeln, homöopathische Präparate zu verabreichen und ihm die Zeit zur Genesung zu geben.

Diese Art der Tierbetreuung und damit die Haltung gesunder und abwehrstarker Tiere unterstützt jeder einzelne Verbraucher, wenn er biologisch erwirtschafteten Produkten den Vorzug gibt – und das bringt uns zum folgenden Artikel von Michael Kent ...

Kristina Peter

Quellen: (8), (9) Nicht öffentliche Sitzung des Agrarausschusses vom 20. Februar 2009, Protokoll wurde mir streng vertraulich überlassen.

(10) Schweizer Tierseuchenkasse: der von Impfgegnern viel zitierte Satz wurde mir am 26.5.09, per Mail vom Schweizer Bundesamt für Veterinärwesen bestätigt, allerdings gäbe es in den sog. Urkantonen andere Regelungen, für die dieser Satz also nicht zutrifft.

(11) Schreiben der Bayerischen Tierseuchenkasse an Regierungen, Veterinärämter vom 30. Juli 2008

(12) www.agrar.de/landfrauen/

(13) Tigges: www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/im-westen/2007/10/16/news-66931/detail.html

(14), (15) Besnoitiose: http://www.tbv-ofr.de/GeneratedItems/ArtikelBesnoitioseDBT_Maerz2009.pdf

Blutschwitzen: <http://www.sueddeutsche.de/bayern/6/464604/text/>

mehr wissen besser leben

Tel.: (0 70 21) 737 9-0, Telefax: 737 9-10 · email: info@sabinehinz.de
Depesche: www.kent-depesche.com · Verlag: www.sabinehinz.de

Sabine Hinz Verlag
Alleenstraße 85

73230 Kirchheim/Teck

(Fax: 07021 - 737 910)

Name

Straße

PLZ, Ort

Tel. / Mobil

Fax

E-Mail / Internet



Datum, Unterschrift für Ihre Bestellung

Bücher / Themenhefter / Depeschen / DVDs zur Vertiefung



- Depesche 10/2004: Die Macht des Königs Kunde**
Michael Labiner: Geiz ist gar nicht geil: Warum billig einkaufen uns furchtbar teuer kommt. Was unser Kaufverhalten mit Arbeitslosigkeit, Umweltzerstörung, schlechten Lebensbedingungen, Tierquälerei u.a. zu tun hat und was wir selbst daran ändern können. *Einzelheft, 16 Seiten, s/w, DIN A4, Sonderpreis € 1,60*



- Doppeldepesche 20+21/2005: Bodenfruchtbarkeit**
Natürliche Kreisläufe und wie sie unterstützt werden können. Der Irrweg der Kunst-Düngung, die Bedeutung des Humus. Die Grundlagen des Lebens auf der Erde: Natürliche Kreisläufe und ausgewogenes Mikrogen-Gleichgewicht – ein unverzichtbarer Grundlagenartikel zum Verständnis von Viren, Bakterien etc. *Doppelheft, 32 Seiten, s/w, DIN A4, Sonderpreis nur € 3,20*



- Vogelgrippe (H5N1): Fakten statt Panikmache**
„Vogelgrippe“ in Deutschland ist hausgemacht! Die dubiose Rolle des Friedrich-Loeffler-Instituts. Wie tödlich ist die Vogelgrippe wirklich? Wurde die Existenz von H5N1 wirklich bewiesen? u.v.m.
 Themenhefter 54 Seiten, DIN A4, Farbcover, ohne DVD: € 7,80
 ... mit DVD-Doku (64 Min. + Bonus) von Michael Leitner, nur € 16,80



- Depesche 10/2009: Schweinegrippe**
Michael Leitner: „Spiel uns noch einmal das Lied vom Tod Onkel Sam“: Hintergründe und Hintermänner der Schweinegrippe-Hysterie.
Einzeldepesche, 16 Seiten, s/w, DIN A4, € 3,20



- Themenhefter PHARMA: Die verschwiegene Skandale der Saubermänner**
Das Milliardengeschäft mit erfundenen Krankheiten, Impfungen und tödlichen Pharmaka! Insider packt aus, top-Manager enthüllt: gekaufte Gutachten, erfundene Krankheiten, gefälschte Wissenschaft, frisierte „Studien“, Bestechung, manipulative Öffentlichkeitsarbeit, Umgehung der Gesetze, tödliche Nebenwirkungen. Wie die Pharmaindustrie „öffentliche Meinung“ und Politik manipuliert. Pharmakampagnen als „Journalismus“ getarnt u.v.m.
 Themenhefter ohne DVD, 90 Seiten, Farbcover, DIN A4, € 9,90
 mit Enthüllung-DVD „Das Milliardengeschäft“ (top! 94 Min.): € 19,90

Menge/Preis

Ich möchte die Depesche gerne kennenlernen



zuzüglich Porto

- Ich möchte Michael Kents Depesche „mehr wissen - besser leben“ gerne unverbindlich kennenlernen.
Bitte schicken Sie mir den Kennenlernbezug: Drei Monate lang, insgesamt 9 Hefte für nur € 10,-
Es entstehen mir daraus keine Verpflichtungen, kein zwingender Übergang ins reguläre Abo!



Ermächtigung zur Teilnahme am Lastschriftverfahren

Hiermit ermächtige ich den Sabine Hinz Verlag, oben ausgewählten Betrag von meinem

Konto (Kontonummer)

bei der (Bankleitzahl und Bankname)

einziehen.

(Datum und Unterschrift für die Einzugsermächtigung)

mehr wissen besser leben

Tel.: (0 70 21) 737 9-0, Telefax: 737 9-10 · email: info@sabinehinz.de
Depesche: www.kent-depesche.com · Verlag: www.sabinehinz.de

Sabine Hinz Verlag
Alleenstraße 85

73230 Kirchheim/Teck

(Fax: 07021 - 737 910)

Name

Straße

PLZ, Ort

Tel. / Mobil

Fax

E-Mail / Internet

X

Datum, Unterschrift für Ihre Bestellung

Ich möchte die Depesche regelmäßig haben

Monatlicher Bezug (per Lastschriftverfahren)

- | | | |
|--------------------------|------------------------------------------------------------------------------|--------------|
| <input type="checkbox"/> | Einfachbezug von „mehr wissen - besser leben“, 3 Hefte im Monat | 9,60 |
| <input type="checkbox"/> | Jeweils DREI identische Exemplare | 15,84 |
| <input type="checkbox"/> | Jeweils VIER identische Exemplare | 17,28 |
| | Höherer Mehrfachbezug auf Anfrage | |

Zusätzlicher
eMail-Versand

-
- + 60 Cent/Monat
und Sie erhalten
jede Depeschenausgabe
zusätzlich als PDF!

Quartals-Bezug

- | | | |
|--------------------------|----------------------------------------------------------------------------|--------------|
| <input type="checkbox"/> | Einfachbezug „mehr wissen - besser leben“, 9 Hefte im Quartal | 28,00 |
| <input type="checkbox"/> | Jeweils DREI identische Exemplare | 46,20 |
| <input type="checkbox"/> | Jeweils VIER identische Exemplare | 50,40 |
| | Höherer Mehrfachbezug auf Anfrage | |

Zusätzlicher
eMail-Versand

-
- + 1,80 € pro Quartal
und Sie erhalten
jede Depeschenausgabe
zusätzlich als PDF!

Halbjahresbezug ab Monat _____

- | | | |
|--------------------------|------------------------------------------------------------------------------|--------------|
| <input type="checkbox"/> | Ein Exemplar „mehr wissen - besser leben“, 18 Hefte im Halbjahr | 52,00 |
| <input type="checkbox"/> | Jeweils DREI identische Exemplare | 85,80 |
| <input type="checkbox"/> | Jeweils VIER identische Exemplare | 93,60 |
| | Höherer Mehrfachbezug auf Anfrage | |

Zusätzlicher
eMail-Versand

-
- + 3,80 € pro Halbjahr
und Sie erhalten
jede Depeschenausgabe
zusätzlich als PDF!

Jahresbezug ab Monat _____

- | | | |
|--------------------------|--------------------------------------------------------------------------|---------------|
| <input type="checkbox"/> | Ein Exemplar „mehr wissen - besser leben“, 36 Hefte im Jahr | 98,00 |
| <input type="checkbox"/> | Jeweils DREI identische Exemplare | 161,70 |
| <input type="checkbox"/> | Jeweils VIER identische Exemplare | 176,40 |
| | Höherer Mehrfachbezug auf Anfrage | |

Zusätzlicher
eMail-Versand

-
- + 7,20 € pro Jahr
und Sie erhalten
jede Depeschenausgabe
zusätzlich als PDF!

Ich möchte die Depesche gerne kennenlernen

€

- Ich möchte Michael Kents Depesche „mehr wissen - besser leben“ gerne unverbindlich kennen lernen.

Bitte schicken Sie mir den Kennenlernbezug: Drei Monate lang, insgesamt 9 Hefte für nur € 10,-

Es entstehen mir daraus keine Verpflichtungen, kein zwingender Übergang ins reguläre Abo!

€

Ermächtigung zur Teilnahme am Lastschriftverfahren

Hiermit ermächtige ich den Sabine Hinz Verlag, oben ausgewählten Betrag von meinem

Konto (Kontonummer)

bei der (Bankleitzahl und Bankname)

einzuziehen.

(Datum und Unterschrift für die Einzugsermächtigung)